

Dorfspiegel

Augscha 2022

Jahresrechnung 2021

Der Gemeindefussball Triesenberg

FC Triesenberg

Biggi Beck-Blum im Porträt

Meetup & Co. - per App neue Freundinnen und Freunde finden



TRIESENBERG

«Gemeinderechnung schliesst mit Überschuss ab»



Geschätzte Einwohnerinnen und Einwohner

In dieser «Dorfspiegel»-Ausgabe steht die Gesamtrechnung 2021 der Gemeinde «Im Blickpunkt». Diese schliesst mit einem Überschuss von rund 960'000 Franken ab. Verschiedene Projekte mussten auf das laufende Jahr verschoben werden, weshalb das vorgesehene Investitionsbudget 2021 deutlich unterschritten wurde. Dies bedeutet jedoch lediglich eine Verlagerung der Investitionsausgaben auf ein anderes Rechnungsjahr.

Die Dorfzentrumsentwicklung beschäftigt den Gemeinderat nach dem negativen Abstimmungsergebnis auch weiterhin. So gilt es nun, Lösungen zu suchen.

Die wichtigsten Informationen zu aktuellen Projekten unserer Gemeinde sowie einige Gemeinderatsbeschlüsse sind in den «Rathausnachrichten» zu finden. In der Ru-

brik «Dorfgeschehen» berichten wir über die zahlreichen vergangenen Veranstaltungen seit dem Frühling und zeigen euch unter anderem Bildimpressionen vom Sagenfest, dem Zwiebelturm Open Air oder dem neu eröffneten Barfussweg.

Unser Umweltthema widmet sich in dieser Ausgabe dem neu gestalteten Naturlernpfad, welcher Mitte Juni mit einer spannenden Führung eröffnet wurde.

Im Porträt steht dieses Mal eine sportliche Frau im Mittelpunkt: Biggi Beck-Blum erzählt von ihrer Sportkarriere als Judo-Kämpferin und berichtet, was Sport für sie und ihre Familie heute noch bedeutet.

Als Organisation stellen wir euch den neu gegründeten Gemeindefussballclub Triesenberg vor und erläutern seine Aufgaben und Tätigkeiten.

Zum 50-Jahr-Jubiläum des FC Triesenberg haben wir den Artikel «Ünschi Gschicht» dem Fussballclub gewidmet. Von den Anfängen bis hin zum heute angesehenen Verein erzählt der Bericht über erfolgreiche Jahre, aber auch über Rückschläge. In einem spannenden Interview erzählt Gilbert Nigg von früher und gibt einige Anekdoten zum Besten.

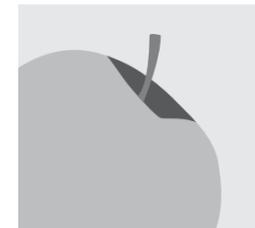
Das Reisen hat diesen Sommer definitiv wieder Einzug gehalten, auch wenn es noch einzelne Einschränkungen gab. Ich hoffe sehr, dass diese «Normalität» weiterhin anhält, auch in den bevorstehenden kälteren Monaten.

Christoph Beck
Gemeindevorsteher

Informationsmagazin der Gemeinde Triesenberg Augscha 2022, Nr. 162



4



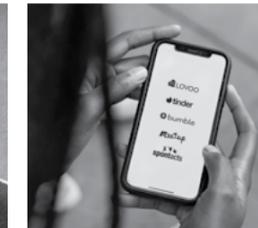
38



42



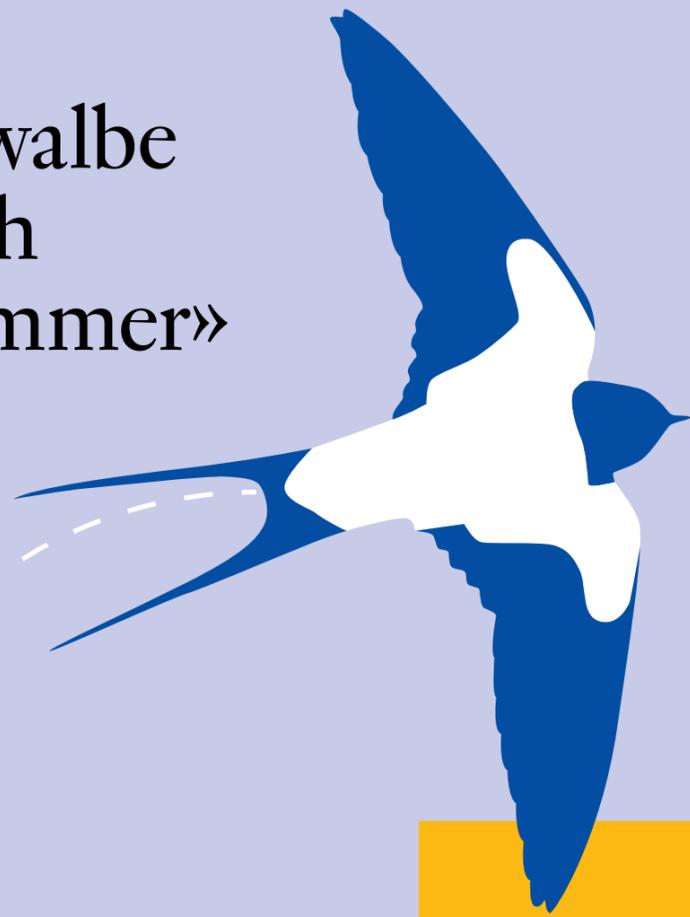
50



56

4	Im Blickpunkt: Jahresrechnung 2021
10	Rathaus-Nachrichten
20	Aus dem Dorfgeschehen
31	Veranstaltungskalender
32	Personalwesen
34	Natur und Umwelt: Eröffnung Naturlernpfad
36	Dialekt-Dorfspiegel-Quiz
38	Organisation: Der Gemeindefussballclub Triesenberg
42	Ünschi Gschicht: FC Triesenberg
50	Das Porträt: Biggi Beck-Blum
56	Für d Bäärgler Jugend: Meetup & Co. – per App neue Freundinnen und Freunde finden
59	Aus dem Leben

«Eine Schwalbe
macht noch
keinen Sommer»



Im Blickpunkt

Jahresrechnung 2021

Die Gemeinde kann für das vergangene Jahr mit guten Zahlen aufwarten. Die Gesamtrechnung schliesst mit einem Überschuss von rund 960'000 Franken ab und der Direktdeckungsgrad der Gesamtausgaben beläuft sich auf 104,5 Prozent. Es gibt aber auch eine Kehrseite der Medaille.

von Egon Gstöhl

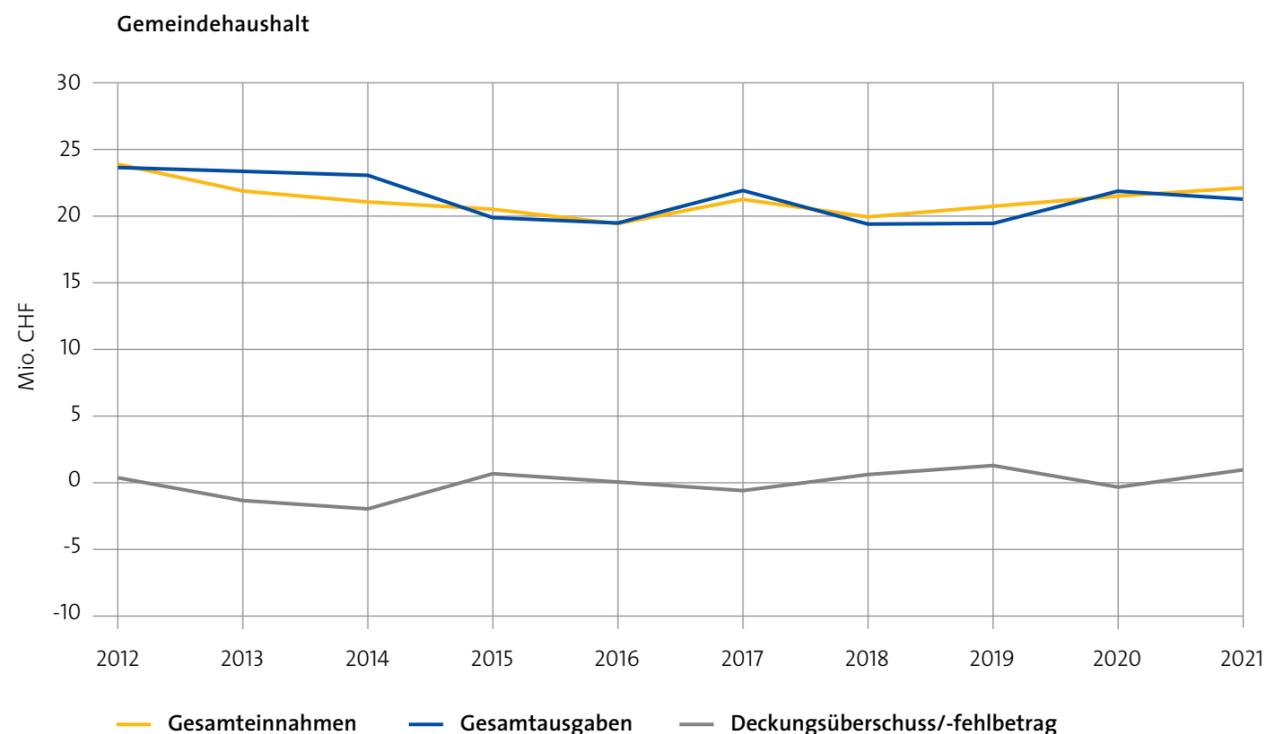
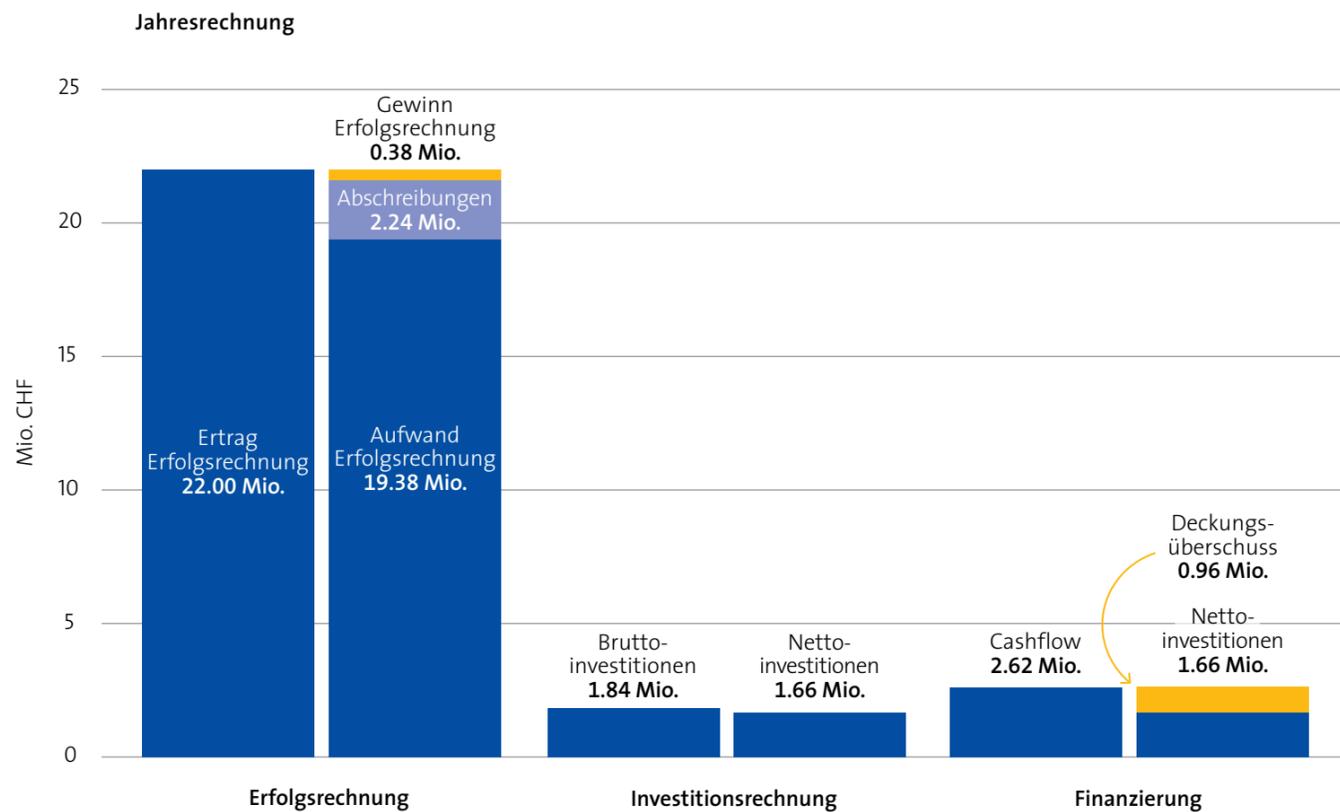
Mit Nettoinvestitionen von lediglich 1,66 Millionen Franken wurde das vorgesehene Investitionsbudget 2021 deutlich unterschritten, weil verschiedene Projekte erst im laufenden Jahr ausgeführt werden können. Dadurch ergaben sich Minderausgaben, die sich zwar positiv auf die letztjährige Rechnung auswirkten, jedoch faktisch lediglich eine Verlagerung von Investitionsausgaben auf ein anderes Rechnungsjahr bedeuten. Dieser Umstand muss bei der Beurteilung des Rechnungsüberschusses ins Kalkül gezogen werden. Trotzdem darf daraus nicht der voreilige Schluss gezogen werden, dass das gute Rechnungsergebnis allein auf die nicht getätigten Investitionen zurückzuführen ist. Ein Blick auf die Erfolgsrechnung zeigt nämlich, dass die Gemeinde Triesenberg gut gewirtschaftet hat und es gelungen ist, die betrieblichen Aufwendungen im Vergleich zum Vorjahr um rund 300'000 Franken zu verringern.

Erfolgsrechnung mit Gewinn

Aus diesen Einsparungen bei den betrieblichen Aufwendungen und den im Vorjahresvergleich leicht höheren betrieblichen Erträgen resultiert in der Erfolgsrechnung der Gemeinde für 2021 ein Gewinn von 380'000 Franken. Dieses Ergebnis ist um gut 1,1 Millionen besser als budgetiert. Die positive Budgetabweichung kam unter anderem auch dadurch zustande, dass im Voranschlag die angelegten Vermögenserträge nicht budgetiert werden. Diese machten im Rechnungsjahr 2021 jedoch beachtliche 630'000 Franken aus.

Steuern und Finanzausgleich

Gut drei Viertel der betrieblichen Erträge von rund 20 Millionen Franken stammen aus den zwei wichtigsten Einnahmequellen der Gemeinde: aus dem Finanzausgleich (40 Prozent) sowie aus der Vermögens- und Erwerbsteuer (37 Prozent). Die Erträge aus der Vermö-



gens- und Erwerbssteuer haben gegenüber dem Vorjahr um 0,56 Millionen Franken abgenommen und erreichten 2021 gesamthaft 7,45 Millionen Franken. Die Zuweisungen des Landes aus dem Finanzausgleich beliefen sich auf 8,07 Millionen Franken. Dass der Finanzausgleich um 0,7 Millionen zugenommen hat, trotz gleichbleibender Einwohnerzahl, hängt mit den höheren Vermögens- und Erwerbssteuern zusammen. Im Vergleich dazu weniger ins Gewicht fielen auch im vergangenen Jahr die Einnahmen aus der Ertragssteuer, die von Körperschaften, Anstalten und Treuunternehmen erhoben wird, die in Liechtenstein ein nach kaufmännischer Art geführtes Gewerbe betreiben. Im vergangenen Jahr ist der Gemeindeanteil an der Ertragssteuer mit 0,4 Millionen Franken praktisch gleich geblieben.

Entgelte und Rückerstattungen

Zusätzlich zu den Steuer- und Vermögenserträgen sowie den Finanzzuweisungen des Landes fließen der Gemeinde auch Einnahmen aus Gebühren für Amtshandlungen, Kehr- und Schuttdeponiegebühren sowie weitere Entgelte und Rückerstattungen zu. Das Total dieser Ertragskategorie erreichte 2021 einen Umsatz von 2,2 Millionen und liegt damit, verglichen mit dem Vorjahr, um 420'000 Franken tiefer. Die bedeutendsten Einnahmen unter der Position «Entgelte und Rückerstattungen» bilden die Schuttdeponiegebühren und die Abwasserzinsen/-gebühren.

Drei grosse Ausgabenkategorien

Grösste Ausgabenkategorie in der Gemeinderrechnung ist der Sachaufwand, gefolgt vom Personalaufwand und den Beitragsleistungen. Unter den Sachaufwand fallen die laufenden Verwaltungs-, Betriebs- und Unterhaltsausgaben sowie Aufwendungen für Aufträge an Dritte, beispielsweise Honorare und Dienstleistungen. Mit 8,2 Millionen Franken hat sich der Sachaufwand im Vergleich zum Vorjahr um eine halbe Million erhöht. So waren für den Unterhalt der gemeindeeigenen Anlagen im Hoch- und Tiefbaubereich durch Dritte finanzielle Mittel von knapp 3,6 Millionen Franken oder 43,3 Prozent der betrieblichen Sachaufwendungen bereitzustellen. Der Löwenanteil fällt dabei auf den allgemeinen Strassenunterhalt. Wesentlichen Anteil am entstandenen Sachaufwand hatte auch der Bereich Dienstleistungen und Honorare, auf den 2,6 Millionen Franken entfielen.

Personalaufwand und Beitragsleistungen

Mit knapp fünf Millionen Franken bildet der Personalaufwand die zweitgrösste Ausgabenkategorie. Sie umfasst die Ausgaben für die Besoldung des Verwaltungspersonals, die Sitzungsgelder und Pauschalentschädigungen an die Mitglieder des Gemeinderats und an die in zahlreichen Kommissionen mitwirkenden Personen. Nicht enthalten sind die Gehälter der Lehrpersonen an den Primarschulen und an den

Kindergärten mit einem Gemeindeanteil von knapp 1,3 Millionen Franken, welcher unter den Beitragsleistungen an das Land ausgewiesen wird. Insgesamt liegen die Beitragsleistungen in Form von Kostenanteilen an das Land, an die Gemeinden sowie an verschiedene Institutionen mit 4,4 Millionen an dritter Stelle. Diese ebenfalls gewichtige Ausgabenkategorie ist im Vorjahresvergleich um rund 0,9 Millionen zurückgegangen. Der Rückgang hängt mit dem im Vergleichsjahr 2020 gebildeten «Massnahmenpaket Coronahilfe» zusammen.

Im Jahr 2021 wurden an private Institutionen und Haushalte Beiträge von insgesamt 2,5 Millionen Franken ausbezahlt. Die grösste Position der Beitragsleistungen an das Land mit 0,8 Millionen stellen die Ergänzungsleistungen zur AHV/IV dar, welche je zu 50 Prozent vom Land und den Gemeinden getragen werden. Für Energiesparmassnahmen wurden im vergangenen Jahr Förderbeiträge von knapp 0,4 Millionen ausbezahlt. Im Bereich der Institutionen flossen rund 230'000 Franken an die Familienhilfe Liechtenstein und über eine Million Franken an verschiedene kulturelle Vereine, Sportvereine und sonstige Vereine und Institutionen.

Hohe nicht beeinflussbare Kosten

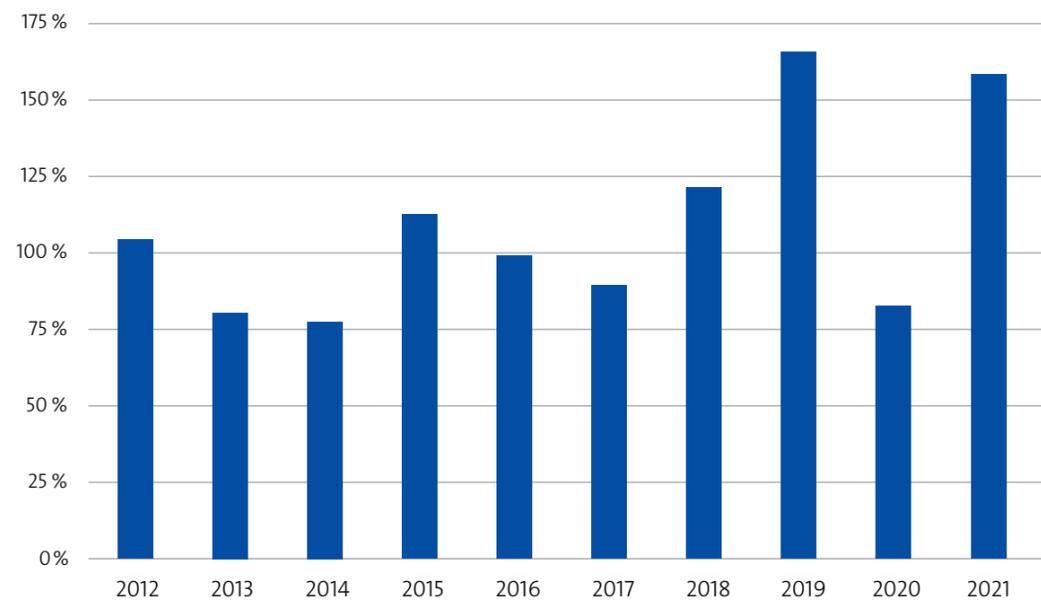
Ein Teil der Kosten bei den betrieblichen Aufwendungen ist von der Gemeinde nicht beeinflussbar. Dazu zählen die Gehälter für das Lehrpersonal mit 930'000 Franken, der Gemeindeanteil an die Sonderschule mit 120'000 Franken, die Ergänzungsleistungen zu AHV, IV und Pflegegeld mit 820'000 Franken, die LAK-Betriebsbeiträge mit 450'000 Franken, die Beiträge an die gesetzliche Sozialhilfe mit 360'000 Franken, der Beitrag an die Familienhilfe mit 230'000 Franken und der Beitrag an die offene Jugendarbeit mit rund 220'000 Franken. Insgesamt beliefen sich die von der Gemeinde nicht beeinflussbaren Kosten 2021 auf über 3,1 Millionen Franken.

Solide Finanzierungsstruktur

Das Finanzvermögen nahm im Vorjahresvergleich um 0,6 Millionen zu und betrug Ende 2021 rund 42,5 Millionen Franken. Das Verwaltungsvermögen belief sich auf 55,3 Millionen. In der Bilanz der Gemeinde steht dem Fremdkapital von 10,2 Prozent ein Eigenkapital von 89,8 Prozent gegenüber. Das veranschaulicht die solide Finanzierungsstruktur des Gemeindehaushalts. Am Jahresende belief sich das Fremdkapital auf 9,9 Millionen Franken (Vorjahr: 10,2 Millionen). Die kurzfristigen Verbindlichkeiten lagen um 0,4 Millionen tiefer als im Vorjahr.

Die Gemeinde hat bei einer liechtensteinischen Bank Mittel von 3,3 Millionen Franken für den Kauf der IPAG-Liegenschaft (2 Millionen) und die Sanierung der Sportanlage Leitawis (1,3 Millionen) aufgenommen. Für den Kauf der IPAG-Liegenschaft wurden 2,7 Millionen aus dem Finanzvermögen verwendet und

Selbstfinanzierungsgrad Investitionen



die restlichen zwei Millionen fremdfinanziert. Diese Splittung wurde vorgenommen, weil dadurch das finanzielle Risiko verringert werden kann. Die Fremdfinanzierungen für den Kauf der Liegenschaft IPAG und die Sanierung der Sportanlage wirken sich in der Gemeindefinanzierung positiv aus, weil die erzielbaren Finanzerträge aus den Geldanlagen derzeit noch höher sind als die Aufwendungen für die Verzinsung des Fremdkapitals.

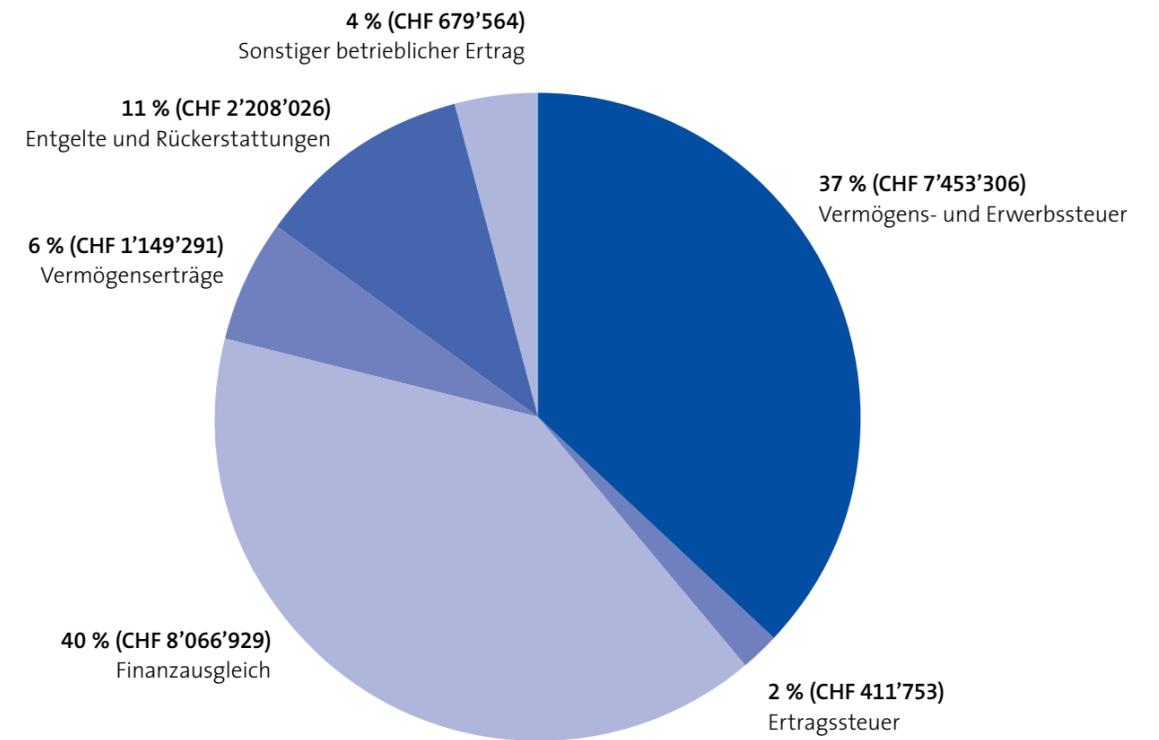
Investitionen auf tiefem Niveau

Die budgetierten Bruttoinvestitionen von knapp 2,7 Millionen Franken sind 2021 nicht voll ausgeschöpft worden. Die Investitionsausgaben beliefen sich gesamthaft auf lediglich 1,8 Millionen Franken. Davon flossen 88 Prozent oder gut 1,6 Millionen Franken in Tiefbauten, insbesondere in den Strassenbau. Darunter befinden sich Strassenbau- und Werkleitungsprojekte wie die Erschliessung der Sütigerwisstrasse, die Sanierung der Landstrasse Hotel Oberland-Hanselmann sowie die Sanierungen der Leitawisstrasse und der Lavadinastrasse. Bei den restlichen Investitionen von rund 220'000 Franken handelt es sich um Mobilien und Investitionsbeiträge. Unter Berücksichtigung der Einnahmen von 180'000 Franken weist die Investitionsrechnung Nettoinvestitionen von 1,66 Millionen aus. Damit liegen diese um rund eine Million Franken unter dem Voranschlag.

Um 1,6 Millionen besser als budgetiert

In der Gesamtrechnung weist die Gemeinde gegenüber dem Budget ein um rund 1,6 Millionen Franken besseres Ergebnis aus. Dieser gute Rechnungsergebnis darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass 2021 aus verschiedenen Gründen nicht alle geplanten Investitionen umgesetzt werden konnten und dementsprechend der Überschuss in der Gesamtrechnung höher ausfiel als geplant. Erfreulich ist das gute Ergebnis aber allemal, auch wenn aus den geschilderten Gründen «eine Schwalbe noch keinen Sommer macht». Nach wie vor lautet deshalb das Credo bei den Gemeindefinanzien, mit den verfügbaren Mitteln haushälterisch umzugehen und die notwendigen Investitionsprojekte sorgfältig zu planen.

Ertragsstruktur



Das Konzept der Weiterentwicklung unseres Dorfzentrums «Ünscha Träff» wurde durch die Triesenberger Bevölkerung abgelehnt. Wie die vorhandenen Probleme zeitnah gelöst werden können und wie es zukünftig weitergehen soll, damit beschäftigt sich der Gemeinderat.

Für die einen unerwartet, für die anderen schon lange klar – das Konzept «Ünscha Träff» fand bei der Triesenberger Bevölkerung am Abstimmungssonntag, dem 22. Mai, keine Mehrheit. «Es gilt nun, nach vorne zu schauen und zeitnah Lösungen für die Probleme zu finden», so Vorsteher Christoph Beck. Wie diese Lösungen jedoch aussehen, ist noch unklar. Der Gemeinderat hat sich in

den Sitzungen vor der Sommerpause des Themas erneut angenommen und über weitere Vorgehensweisen diskutiert. Denn klar ist, dass das Thema noch nicht vom Tisch ist und nach wie vor dringender Handlungsbedarf bei den bestehenden Räumlichkeiten besteht. Diesen Handlungsbedarf sah auch Kinderarzt Thomas Frick. Er wird im kommenden Jahr seine Praxis in Triesenberg auflösen und in Schaan weiterpraktizieren.

Tiefe Stimmbeteiligung der Jüngerer

Drei Viertel der Triesenberger Bevölkerung stimmte über den Verpflichtungskredit zum Konzept «Ünscha Träff» ab. Dabei waren

46% für die Weiterentwicklung unseres Dorfzentrums, während die Mehrheit mit 54% dem Projekt zu wenig Positives abgewinnen konnte. Auffällig war die tiefe Stimmbeteiligung der jungen Erwachsenen, lag diese bei den 25- bis 34-Jährigen doch unter 60%. Dies, obwohl die Weiterentwicklung des Dorfzentrums vom zeitlichen Aspekt her insbesondere die jüngere Generation betrifft. Die höchste Stimmbeteiligung lag bei den über 65-Jährigen, hier gaben über 83% ihre Stimme ab.

Jugendarbeit in neuen Händen

Lorena Beck hat die Jugendzeit vieler Jugendlichen und mittlerweile Erwachsener in Triesenberg stark mitgeprägt. Nun ist es an der Zeit, das Zeppter der Jugendarbeit weiterzureichen.

Der Jugendtreff Pipoltr erhält eine neue Jugendleiterin. Lorena Beck hat Ende April ihren wohlverdienten Ruhestand angetreten. Sie war über Jahrzehnte Betreuerin des Jugendtreffs in Triesenberg und hat unzählige Stunden mit den Bäärgler Jugendlichen verbracht. Dabei ist sie ihnen stets tatkräftig zur Seite gestanden und hatte immer ein offenes Ohr für sie. Im Rahmen einer kleinen Feier Mitte Juni im Pipoltr dankte Vorsteher Christoph Beck Lorena für ihre langjährige Tätigkeit. Auch Weggefährten und Leitende anderer Jugendtreffs nahmen an dem Anlass teil.

Neue Jugendleiterin wird Sonja Mächler aus Buchs, sie wird zukünftig mit Viktor Sele die Jugendarbeit Triesenberg leiten. Wie schon Lorena soll auch die neue Leiterin in der Jugendkommission mitwirken und so ihre Erfahrungen und Ideen einbringen. Lorena wird weiterhin in der Jugendkommission mitarbeiten.

Erzähl unseren Lesenden doch kurz, wer Sonja Mächler ist.

«Ich wohne mit meinem Partner und meiner 3-jährigen Tochter in Buchs SG. In meiner Freizeit mache ich gerne Musik, bin mit dem Fahrrad unterwegs oder experimentiere mit essbaren Wildpflanzen.»

Wie gefällt dir denn die Arbeit im Bäärgler Jugendtreff?

«Seit Anfang April arbeite ich nun schon im Jugendtreff Pipoltr. Dabei ist es mir eine grosse Freude, die Gemeinde Triesenberg und ihre Jugendlichen kennenzulernen. Bei der Arbeit in der offenen Jugendarbeit ist es mir wichtig, einen sicheren Freiraum für die Jugendlichen herzustellen und sie in ihren Bedürfnissen und Projekten zu unterstützen.»

- 1: Die neue Jugendleiterin Sonja Mächler
- 2: Hatte immer ein offenes Ohr für die Jugendlichen: Lorena Beck



Knapp 6 Millionen Franken Staatsbeiträge sowie Investitionen der Standortgemeinden Triesenberg und Vaduz werden dafür sorgen, dass die Bergbahnen langfristig auf finanziell gesunden Beinen stehen. Für Triesenberg sind dies einmalig 550'000 Franken als Kapitalaufstockung. Die laufenden Beiträge, soweit sie von der Gemeinde erbracht werden müssen, könnten künftig durch eine Umlage für Ferienwohnungs- und Ferienhausbesitzer gedeckt werden.

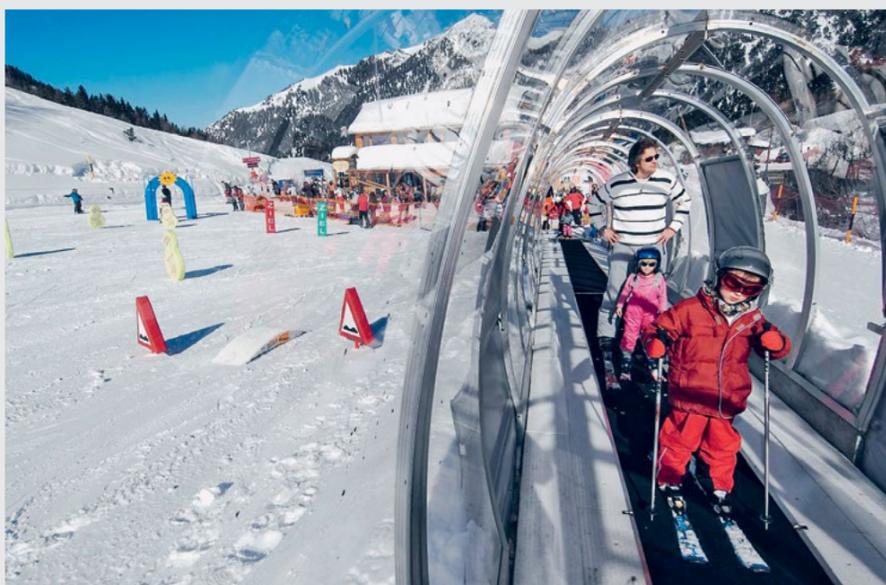
Die Eröffnung des «Alpenhotels» im Jahr 1908 war der Startschuss für die Entwicklung von Malbun zum Tourismus- und Naherholungsgebiet, das heute jedes Jahr von vielen Tausenden Einheimischen sowie ausländischen Gästen im Winter wie im Sommer genutzt wird. Meilensteine waren in dieser Entwicklung der Bau der Landstrasse im Jahr 1959 und der Lifтанlagen zwischen 1962 und 1966. Die Kleinheit des Feriengebiets Malbun hat dabei Vor- und Nachteile. Viele Gäste schätzen die familienfreundliche Atmosphäre im überschaubaren Talkessel und dass sie ihre Ferien abseits von grossen Touristenströmen verbringen können.

Strukturelles Defizit ausgleichen

Malbun verfügt heute zusammen mit Steg über rund 550 Hotelbetten und etwa 500 Zweitwohnungen. Eine vielfältige Gastronomie und verschiedene Gewerbebetriebe wie Skischulen und Detailhändler runden das Angebot ab. Die Bergbahnen sind jedoch – dies ist der Nachteil der Kleinheit – trotz aller Bemühungen, insbesondere in den vergangenen 20 Jahren, nicht in der Lage, sich selbst zu tragen. Im Jahr 2000 schlossen sich die Malbun-Bahn AG und die Skilift Malbun AG aufgrund der schlechten Finanzlage zur heutigen Bergbahnen Malbun AG (BBM) zusammen. Drei Jahre später entstand wegen des drohenden Betriebsbewilligungsentzugs ein neues Konzept für modernere Lifтанlagen, Schneekanonen sowie weitere Infrastruktur. Der Landtag und die Gemeinden befürworteten das 26-Millionen-Franken-Projekt, dessen Finanzierung zu 25 Prozent aus privater Hand zu erfolgen hatte. Im Jahr 2005 war das Ziel erreicht. Regierung und Landtag waren sich aber bereits damals bewusst, dass erneuter Investitionsbedarf entstehen würde. Vor zwei

Jahren war ein zinsloses Darlehen des Landtags nötig, um den Betrieb der Bergbahnen aufrechtzuerhalten. Es wurde allerdings an die Bedingung geknüpft, dass ein Sanierungskonzept vorgelegt wird, das die BBM bis Ende des laufenden Jahres auf eine solide Basis stellt. Diesem Konzept hat der Landtag im Juni einhellig zugestimmt.

Die Abgeordneten folgten der Argumentation der Regierung, die nochmals betonte, Malbun sei zu klein, um als Skigebiet gewinnbringend zu wirtschaften. Das strukturelle Defizit betrage jährlich 900'000 Franken. Damit die Bergbahnen nicht Jahr für Jahr Verluste schreiben und Investitionen zur Erneuerung der bestehenden Infrastruktur künftig aus eigener Kraft stemmen können, sollen das Land und die Besitzerinnen und Besitzer von Ferienwohnungen einspringen. Das Land beteiligt sich 2023 und 2024 mit jeweils den gesamten 900'000 Franken. Ab 2025 soll dieser Betrag auf 650'000 Franken sinken. Dann soll Triesenberg über eine Abgabe für Ferienhäuser und Zweitwohnungen jeweils die restlichen 250'000 Franken beisteuern. Dafür muss



jedoch zunächst die gesetzliche Grundlage geschaffen werden.

BBM vor Abschreibungen in den schwarzen Zahlen

«Die Bergbahnen haben in der Vergangenheit stets gut gewirtschaftet und sind hausälterisch mit ihren Mitteln umgegangen. Wir haben vor Abschreibungen jeden Winter einen Gewinn erzielt. Das Geschäft ist allerdings auch anlageintensiv. Einerseits führt dies zu hohen Abschreibungen, andererseits sind grosse Rückstellungen für Sanierungen nötig, denn über allem steht bei uns die Sicherheit der Gäste», sagt Robert Büchel, Geschäftsführer der Bergbahnen Malbun AG. Er ergänzt: «Die Einnahmen für den enormen technischen Einsatz lassen sich einfach nicht aus dem laufenden Betrieb erzielen. Daher sind wir froh über das positive Signal des Landtags und der Regierung sowie der Standortgemeinden.»

Froh über den einhelligen Entscheid des Landtags zur Sanierung der Bergbahnen ist auch Vorsteher Christoph Beck. Denn die Thematik beschäftigt naturgemäss die Gemeinde Triesenberg als grösste Grundeigentümerin im Malbuntal sowie generell im Liechtensteiner Alpengebiet. «Die Bergbahnen sind ein wesentlicher Attraktivitäts- und Standortfaktor für das einzige Wintersportgebiet Liechtensteins. Steg-Malbun ist der Wintersportplatz für das ganze Land, für alle Liechtensteiner Skiclubs und der Motor für den Liechtensteiner Tourismus. Ich freue mich, dass es sich nun gesund weiterentwickeln kann. Ansonsten hätte man in absehbarer Zeit bei uns nicht mehr Ski fahren können», sagt Christoph Beck.

Vielschichtiges Konzept

Zur finanziellen Überbrückung und Sicherung des Betriebs verzichtet das Land ausserdem auf die Rückforderung des Ende 2020 gesprochenen Darlehens von 700'000 Franken. Zusätzlich erhalten die BBM einen Überbrückungsbeitrag von 800'000 Franken für das laufende Jahr. Das Jufa-Hotel, das sich bisher im Besitz der Bergbahnen befindet, kostet diese jährlich 330'000 Franken. Daher soll das Hotel nun in den Besitz der Jufa übergehen. Damit der Verkauf gelingt, wird der Marktwert von 8 Millionen Franken statt des Buchwerts von 12,4 Millionen als Preis angenommen. Das Land spricht einen Sicherungsbeitrag von 2 Millionen Franken, private Darlehensgebende müssten zusätzlich auf Forderungen in Höhe von 1 Million verzichten, die Banken auf rund 1,8 Millionen.

Nach der Entflechtung von Bergbahnen und Jufa-Hotel ist ein Kapitalschnitt um 85 Prozent nötig. Darüber entscheidet die Generalversammlung der Bergbahnen. Durch eine Nennwertreduktion würde das Aktienkapital von 27,2 auf 4,1 Millionen Franken reduziert. Damit die Bergbahnen die bis 2028 anstehenden Investitionen in Höhe von rund 13 Millionen Franken stemmen können, ist zudem eine Kapitalaufstockung in Höhe von 5 Millionen nötig – insgesamt würden die Bergbahnen dann über 9,1 Millionen Franken an Aktienkapital verfügen. Das Land trägt dazu 48 Prozent beziehungsweise 2,4 Millionen Franken bei. Die Standortgemeinden Triesenberg und Vaduz übernehmen 22 Prozent bzw. je 550'000 Franken. Private Aktionärinnen und Aktionäre sollen 1,5 Millionen übernehmen. Die anderen Liechtensteiner Gemeinden werden ebenfalls angefragt, ob sie sich eine finanzielle Beteiligung vorstellen können. «Dies ist zu hoffen. Denn auch für sie und ihre Skiclubs sowie für den LSV ist Steg-Malbun das einzige Wintersportgebiet in Liechtenstein», sagt Vorsteher Christoph Beck.

Alle sollen profitieren

«Triesenberg beteiligt sich als Standortgemeinde trotz der angespannten finanziellen Lage gerne am Sanierungskonzept der Bergbahnen zum Wohl von Malbun. Das Signal der Abgeordneten für unser Alpengebiet, welches nicht nur aus Malbun besteht, begrüsse ich ausdrücklich. Denn ich habe immer wieder betont, dass Triesenberg gerne seine Leistung für das Liechtensteiner Naherholungsgebiet schlechthin erbringt, dass die Kosten aber einigermassen verursachergerecht aufgeteilt werden sollen», sagt Christoph Beck.

Wie die Ferienhausabgabe durch die Regierung im Detail gesetzlich umgesetzt wird, weiss die Gemeinde noch nicht. «Es gibt sicher einiges zu beachten, damit sie fair ausgestaltet wird und ihren Zweck erfüllen kann. So könnte zum Beispiel auch ein Anreiz für mehr warme Betten geschaffen werden. Was zusätzlich an Abgaben in die Gemeindekasse fliesst, sehe ich als Beitrag zur Erhaltung und Weiterentwicklung der Infrastruktur im gesamten Triesenberger Alpengebiet, von der wiederum alle Be-



Geschäftsführer der Bergbahnen: Robert Büchel

sitzerinnen und Besitzer von Ferienliegenschaften und die ganze Liechtensteiner Bevölkerung profitieren.»

Verbesserung der Verkehrssituation im Guferwald

Im Zuge des Neubaus für die Blaulichtorganisationen verändert sich auch die Verkehrssituation im Guferwald. Gemeinsam mit Experten der Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU) und Vertretern des Amtes für Bau und Infrastruktur wurde die Verkehrssituation besprochen und Lösungen diskutiert.

Der Neubau für die Blaulichtorganisationen bringt sowohl sicherheits- wie auch verkehrstechnisch einige Änderungen und Verbesserungen mit sich. Der neue Holzlagerschopf wird auf der gegenüberliegenden Strassenseite des heute bestehenden Holzschopfes gebaut, weshalb die Bushaltestelle leicht bergwärts verlegt werden muss. Die Realisierung der neuen Bushaltestelle Guferwald mit Wendeschleife wird die Verkehrssicherheit für Fussgängerinnen und Fussgänger sowie die barrierefreie Nutzung des öffentlichen Verkehrs verbessern und erlaubt Optimierungen des Busbetriebs.

Um die Verkehrsberuhigung zu fördern, ist eine Verkehrsinsel geplant, welche für eine sicherere Strassenüberquerung sowie eine Geschwindigkeitsreduktion bei der Einfahrt ins Dorf sorgen soll. Zudem wird



derzeit evaluiert, ob Richtung Dorfeinfahrt weitere Massnahmen möglich sind, um die

Verkehrssituation für alle Verkehrsteilnehmenden so sicher wie möglich zu gestalten.

Ein dritter Kindergarten entsteht

Im kommenden Schuljahr gibt es wieder mehr Kindergartenkinder, weshalb die Aufteilung in drei Kindergartenklassen nötig war. Um den heutigen Bedürfnissen in der Kleinkinderziehung gerecht zu werden, wurde entschieden, einen dritten Kindergarten in der Schule zu erstellen.

Die Anzahl Kindergartenkinder schwankt jedes Jahr. Besuchten die drei vergangenen Jahre etwas weniger Kinder unsere beiden Kindergärten, so gibt es ab August 2022 wieder mehr Buben und Mädchen, die in die Kindergärten in Triesenberg gehen werden. Aus diesem Grund werden ab komendem Schuljahr wieder drei Kindergartenklassen geführt. Die beiden Klassen im Täscherloch und im Obergufer bleiben wie bis anhin bestehen und werden mit jeweils 15 respektive 13 Kindern weitergeführt.

Neuer Kindergarten in der Schule

Aufgrund veränderter Bedürfnisse wie Unterricht in Kleingruppen ist die Unterbringung einer zusätzlichen Kindergartenklasse in den Räumlichkeiten des bestehenden Kindergartens im Kontaktgebäude nicht sinnvoll. Gemeinsam mit den Lehrpersonen, dem Gemeindegeschulrat und dem Schulleiter wurde eine Lösung zur Unterbringung einer zusätzlichen Klasse ausgearbeitet. Zum ersten Mal wird somit ab dem neuen Schuljahr eine Kindergartenklasse in der Schule Obergufer ihr neues Zuhause finden. Zwei Klassenzimmer und das Malatelier im «roten Stock» des Schulhauses wurden von den anderen Klassenzimmern räumlich getrennt, für die Kindergartenkinder umgestaltet und mit passenden Möbeln neu eingerichtet. Die 13 «Räupchen» und «Schmetterlinge» können sich ab Mitte August auf die neuen Räumlichkeiten mit vielen neuen Spiel-, Lern- und Bastelmaterialien freuen.



Strassensanierung für die Sicherheit



Der schlechte Zustand der Riedstrasse und der Betonmauer bei der Winkelstrasse führten zu umfangreichen Sanierungsarbeiten.

Im vergangenen Winter kam es aufgrund des schlechten Zustandes der Riedstrasse zu gefährlichen Situationen. Der äussere Belagsrand der Strasse ist zerrissen und hat sich aus diesem Grund stellenweise stark gesenkt. Dies führte dazu, dass die Fahrzeuge bei schneebedeckter Fahrbahn fast von der Fahrbahn rutschten. Grund für diesen schlechten Strassenzustand ist die nicht funktionierende Strassenentwässerung in der Riedstrasse. Eine Erneuerung

der Strasse soll diese Probleme beheben und zudem die derzeit vorhandene Gewichtsbegrenzung von 3,5 Tonnen aufheben. So kann zukünftig sämtlicher Schwerverkehr wie z. B. Holztransporte aus dem Gebiet Guggerboda direkt über die sanierte Strasse fahren und muss nicht mehr durch das Wohngebiet in der Guferwaldstrasse geführt werden.

Kordonsanierung Winkelstrasse

Eine weitere Sanierung ist bei der Winkelstrasse notwendig. Die dortige Betonmauer weist starke Schäden auf, insbesondere an

der Mauerkrone, sodass der darauf montierte Rohrzaun teilweise schon lose ist. Aus diesem Grund wurde entschieden, die Betonstützmauer wieder instand zu stellen. Da vor allem die Mauerkrone erneuert wird, sind keine Belagsarbeiten notwendig.

In Triesenberg gibt es einige Betonstützmauern, bei denen die Mauerkrone jeweils in schlechtem Zustand ist. Aus diesem Grund folgen in den kommenden Jahren mehrere solche Sanierungen.

«Jugend Mit Wirkung»



Das Projekt «Jugend Mit Wirkung» soll das politische Interesse der Jugend wecken und ihr zeitgleich die Möglichkeit geben, die Gemeindepolitik mitzugestalten. Das Projekt wird von der Gemeinde Triesenberg unterstützt.

Um die Ideen und politischen Meinungen unserer Jugendlichen besser abzuholen und einzubringen, hat der Jugendrat Liech-

tenstein gemeinsam mit der Jugendkommission die Kinder- und Jugendförderung Schweiz für eine Zusammenarbeit angefragt. Mit dem Projekt «Jugend Mit Wirkung» sollen Jugendliche besser in die Gesellschaft integriert werden, die Beziehungen zwischen den Generationen verbessert sowie Respekt und Toleranz gefördert werden. Während eines öffentlichen Austauschs wird über Po-

litik diskutiert und den Jugendlichen die Möglichkeit gegeben, direkt mit Zuständigen auf Gemeindeebene zu sprechen, um die Gemeindepolitik mitzugestalten. Der Gemeinderat hat beschlossen, das Projekt finanziell zu unterstützen.

Zweite Liechtensteiner Gemeinde

Das Projekt «Jugend Mit Wirkung» wurde seit seiner Entstehung 1998 in bereits über 120 Gemeinden durchgeführt. Das Modell, dass Jugendliche und Erwachsene gemeinsam an konkreten Projekten arbeiten und sich die junge Generation sinnvoll und realistisch einbringen kann, wird laufend weiterentwickelt. Triesenberg ist die zweite Gemeinde in Liechtenstein, die mit diesem Projekt die Jugendpolitik fördert.

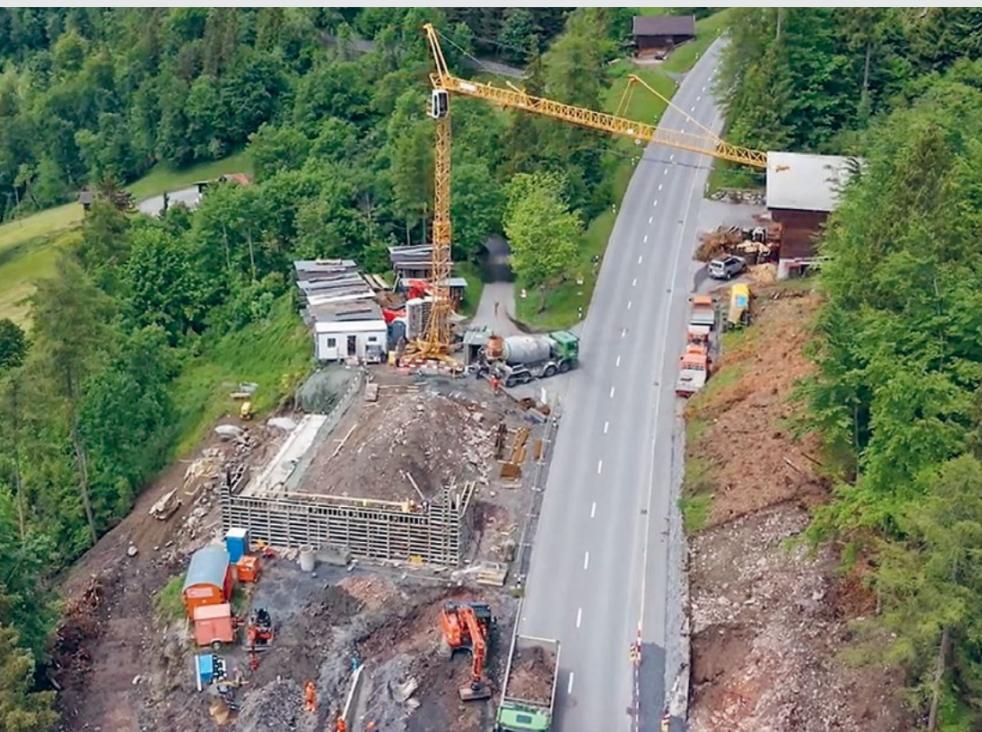
Im Gemeinderat wurden diverse Arbeiten für den Neubau für die Blaulichtorganisationen sowie den neu geplanten Holzlagerschopf vergeben. Beim neuen Holzlagerschopf sind die Baumeisterarbeiten fertiggestellt und es folgt nun der Holzbau. Die Baugrube für den Neubau der Blaulichtorganisationen wird voraussichtlich im September ausgehoben. Bei beiden Gebäuden ist die Installation einer Photovoltaikanlage geplant.

Arbeitsvergaben Neubau Blaulichtorganisationen

Bezeichnung	Unternehmen	Vergabe
Ausführungsplanung	R. + J. Bühler Planungsbüro, Triesen	135'249
Gestalterische Leitung	Architektur Pitbau Anstalt, Triesenberg	26'975
Bauleitung	Wohnloft Immobilien AG, Vaduz	222'334
Hochbau/Statik	Hoch & Gassner AG, Triesenberg	79'000
Baugrube	Hoch & Gassner AG, Triesenberg	37'000
Verkehrsanlage	Hoch & Gassner AG, Triesenberg	11'100
Liegenschaftsentwässerung	Hoch & Gassner AG, Triesenberg	2'600
Pultdach und Fassaden-Elemente	XYLO AG, Schaan	29'887
Schutzdammbauwerk	Hoch & Gassner AG, Triesenberg	19'000
Elektro-Ingenieur	Planing Ingenieurunternehmung AG, Balzers	41'471
HLKS-Ingenieure	A. Vogt Gebäudetechnik AG, Vaduz	53'828
Brandschutzkonzept	FR Brandschutz Anstalt, Schaan	12'633
Baugrube inkl. Sicherung und Stützmauer	Jonny Sele AG, Triesen	1'051'817

Arbeitsvergaben Holzlagerschopf

Bezeichnung	Unternehmen	Vergabe
Baumeisterarbeiten	Marzell Schädler AG, Triesenberg	289'098
Traggerippe	Frommelt Zimmerei und Ing. Holzbau AG, Schaan, sowie Holzhandwerk Rohrer, Triesenberg	152'656
Äussere Verkleidung (Holzschalung)	Holzhandwerk Rohrer, Triesenberg	65'449
Dacheindeckung	Gebr. Lampert AG, Triesenberg	44'917
Elektroinstallationen, Lampen und Elektroplanung	Beck Elektro AG, Triesenberg	37'990



Vier Gemeinderätinnen erzählen in der Kampagne «Vielfalt in der Politik» über ihre Erfahrungen in der ersten Legislaturperiode und nehmen das Projekt «Sücka» genauer unter die Lupe.

Träger des Projektes «Vielfalt in der Politik» ist der Verein Frauennetz. Seine Vision ist, die Vielfalt in die Politik zu bringen und politische Gremien mit Frauen und Männern verschiedener Gesellschafts- und Berufsgruppen ausgewogen zu besetzen. Dabei sollen die Bewohnerinnen und Bewohner faktisch die gleichen Chancen haben, sich am politischen Prozess zu beteiligen und mitzugestalten. Es werden neue Wege durch einen langfristigen und parteiübergreifenden Ansatz gewählt, wobei die Sichtbarkeit insbesondere von Kandidatinnen wichtig ist. Mit der aktuellen Kampagne «Vielfalt in den Gemeinden» sollen verschiedene interessante Beispiele aus der Gemeindepolitik genauer angeschaut werden. Amtierende Gemeinderätinnen berichten dabei von ihren Erfahrungen in der politischen Arbeit und informieren parteiübergreifend über die Politik.

Mit dem Herzen denken

Die vier amtierenden Gemeinderätinnen Alexandra Roth-Schädler, Gertrud Vogt, Corina Vogt-Beck sowie Barbara Welte-Beck

setzen sich alle seit 2019 im Gemeinderat für politische Belange in Triesenberg ein. Die Gemeinderätinnen beschreiben die Politik als interessant und vielseitig. «Ich hätte mir nicht vorstellen können, dass mir die Arbeit so gut gefällt!», sagt Corina Vogt-Beck. Es habe noch keine Sitzung gegeben, zu der sie nicht gerne hingegangen sei. Am Anfang sei es hilfreich gewesen, Besichtigungen zu machen und von Fachpersonen über die verschiedenen Themen informiert zu werden. So hätten sich die neuen Gemeinderatsmitglieder rasch zurechtfinden können. Eine Kandidatur möchten sie wärmstens empfehlen, auch aufgrund des guten Klimas im Gemeinderat. Man höre sich zu und respektiere einander.

Altes bewahren und in die Zukunft schauen

In der Kampagne von Vielfalt in der Politik wurde mit den vier Frauen das Projekt «Sücka» genauer betrachtet. Altes bewahren und gleichzeitig den Schritt in die Zukunft wagen – vor dieser Aufgabe steht die Gemeinde Triesenberg beim Berggasthaus «Sücka». Wie Alexandra Roth-Schädler sagt, ist die «Sücka» eine Herzensangelegenheit. Allerdings ist das Gebäude in einem schlechten baulichen Zustand, weshalb Veränderungen unumgänglich sind. Eine Arbeitsgruppe befasst sich mit den Möglichkeiten



der zukünftigen Nutzung und mit Kooperationen. Dass der Standort beibehalten wird, steht für die vier Gemeinderätinnen ausser Frage. Aus wirtschaftlicher oder touristischer Sicht gebe es durchaus Potenzial. Die «Sücka» sei ein guter Ausgangspunkt für Wanderungen oder Bike-Touren im Alpengebiet. In der heutigen Zeit habe die Natur für viele wieder einen grösseren Stellenwert bekommen, so Barbara Welte-Beck. Auch Gertrud Vogt gerät ins Schwärmen: «Diese Lage ist unglaublich. Wenn du aus dem alten Tunnel herauskommst, eröffnet sich dir eine andere Welt!» Allerdings sieht sie es kritisch, weiterhin so viel Geld in das alte Gebäude zu investieren.

Gertrud Vogt, Corina Vogt-Beck, Barbara Welte-Beck und Alexandra Roth-Schädler (v. l.)



Die Bedürfnisse der Menschen ändern sich im Laufe der Zeit. So auch, wenn es um die letzte Ruhestätte geht.

Waren noch vor wenigen Jahren Erdbestattungen die Regel und Urnen eher Ausnahmen, so hat sich dieses Verhältnis auf dem Friedhof stark verändert. Die Anzahl an Urnenbestattungen nimmt immer mehr zu, während immer weniger Personen eine klassische Erdbestattung wünschen. Mittlerweile gibt es auch Zwischenlösungen, wie die Urne in einem normalen Reihengrab auf dem Hauptfriedhof zu bestatten. Diese veränderten Bedürfnisse haben auch Auswirkungen auf die Friedhofsgestaltung, da laufend Grabreihen leer werden und auch bleiben. Aus diesem Grund wird der Friedhof seit 2018 in mehreren Etappen umgestaltet. Dabei sollen insbesondere mehr Grünflächen Platz finden und mit zusätzlichen saisonalen Blumen sowie Bäumen ergänzt werden.

Grundstruktur beibehalten

Die Grundidee der Friedhofsgestaltung, vier Grabfelder mit einem Friedhofskreuz als Weg in der Mitte, bleibt auch bei der Neugestaltung bestehen. Aufgrund vermehrter Grabaufösungen entstehen automatisch mehr leere Flächen, welche in Zukunft als begrünte Reihengräber die Lücken füllen sollen. Somit bleibt die Grundstruktur des Friedhofs auch weiterhin sichtbar. Um das grosse Kiesfeld optisch etwas aufzulockern, entstehen an den Rändern Bepflanzungen und Blumenwiesenfelder, die temporär sind und jederzeit angepasst werden können. In den vergangenen vier Jahren wurde bereits einiges umgestaltet. Derzeit läuft die 3. Etappe, in welcher vier heimische Felsenbirnen gepflanzt werden sollen und zwei Sitzbänke auf dem Hauptfriedhof sowie eine weitere bei den Urnennischen geplant sind. Die Begrünung um das Friedhofskreuz ist in einer nächsten Etappe geplant. Die Umgestaltung ist ein fortlaufender Prozess, der sich noch über mehrere Jahre hinzieht.

Biodiversität auf dem Friedhof

Die Landschaftsarchitektin Diana Heeb-Fehr ist Mitglied der Friedhofskommission und legt bei der Begrünung viel Wert auf einheimische und ökologische Aspekte. Die Biodiversität hat dabei einen grossen Stellenwert, so werden einerseits symbolträchtige Pflanzen eingesetzt, wie der Mohn, der für den Schlaf und den Tod steht, oder der

Diptam, welcher den brennenden Busch aus der Bibel symbolisiert. Andererseits sollen einheimische Pflanzen wie die immergrüne Säulen-Eibe oder Stechlaub, die für das ewige Leben stehen, zum Zug kommen und Vergissmeinnicht sowie Rosen durch ihr Aufblühen den Friedhof freundlicher gestalten. Mit Wechselblor wird dreimal jährlich die saisonale Blütenpracht gezeigt.

Informationen zu Bestattungen

- Klassische Erdbestattung im Sarg auf dem Hauptfriedhof
- Urnenbestattung in einer Urnennische
- Urnenbestattung in einem grossen Grab auf dem Hauptfriedhof
- Gemeinschaftsgrab mit Asche, nicht personalisiert
- Bei mehreren Urnen in einem Grab gilt die Grabruhe von 25 Jahren ab dem Jahr des Erstbestatteten
- Die Grabaufösungen erfolgen nach 25 Jahren immer reihenweise
- Bei Grabaufösungen kann die verbleibende Asche in das Gemeinschaftsgrab umgesiedelt werden



Aufgrund mehrerer Mängel wie schlechtem Licht oder alten Möbeln und dunklen Türen regte die Friedhofskommission im vergangenen Jahr an, die Totenkapelle der Pfarrkirche zu sanieren. Der Gemeinderat stimmte diesem Anliegen zu. Mittlerweile sind die Arbeiten abgeschlossen und die Totenkapelle erstrahlt in neuem Glanz.

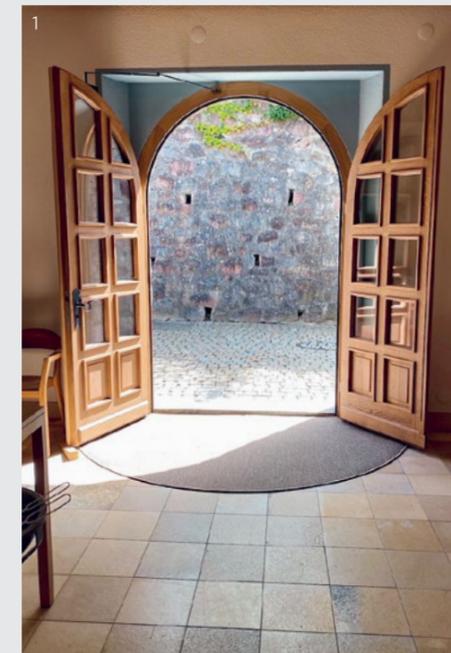
Die eher düster gehaltene Totenkapelle wurde durch die sanfte Renovation zu Beginn dieses Jahres heller und freundlicher gestaltet. Die bestehenden Türen wurden restauriert und neu mit Glas versetzt und lassen den Raum dadurch leichter und einladender wirken. Die dezente Farbe der frisch gestrichenen Wände sowie der aufgefrischte Boden verleihen dem Raum eine ruhige Atmosphäre. Eine praktische und doch ästhetisch umgesetzte Lösung zeigt der Vorhang auf der Westseite. Die in Holz gehaltene Decke weist eine Kombination aus regionalen Materialien gespickt mit künstlerischen Aspekten auf. Wieder aufgegriffen wurde dabei das Symbol des achteckigen Sterns der Kirchendecke, welches nun auch an der Decke der Totenkapelle zu finden ist. Der achtstrahlige Stern hat die Bedeutung von Vollkommenheit und dem ewigen Leben. Die Ziffer Acht steht im Christentum für die Auferstehung Jesu Christi sowie die Teilhabe an Christus in der Taufe.

Neue Möbel und dimmbares Licht

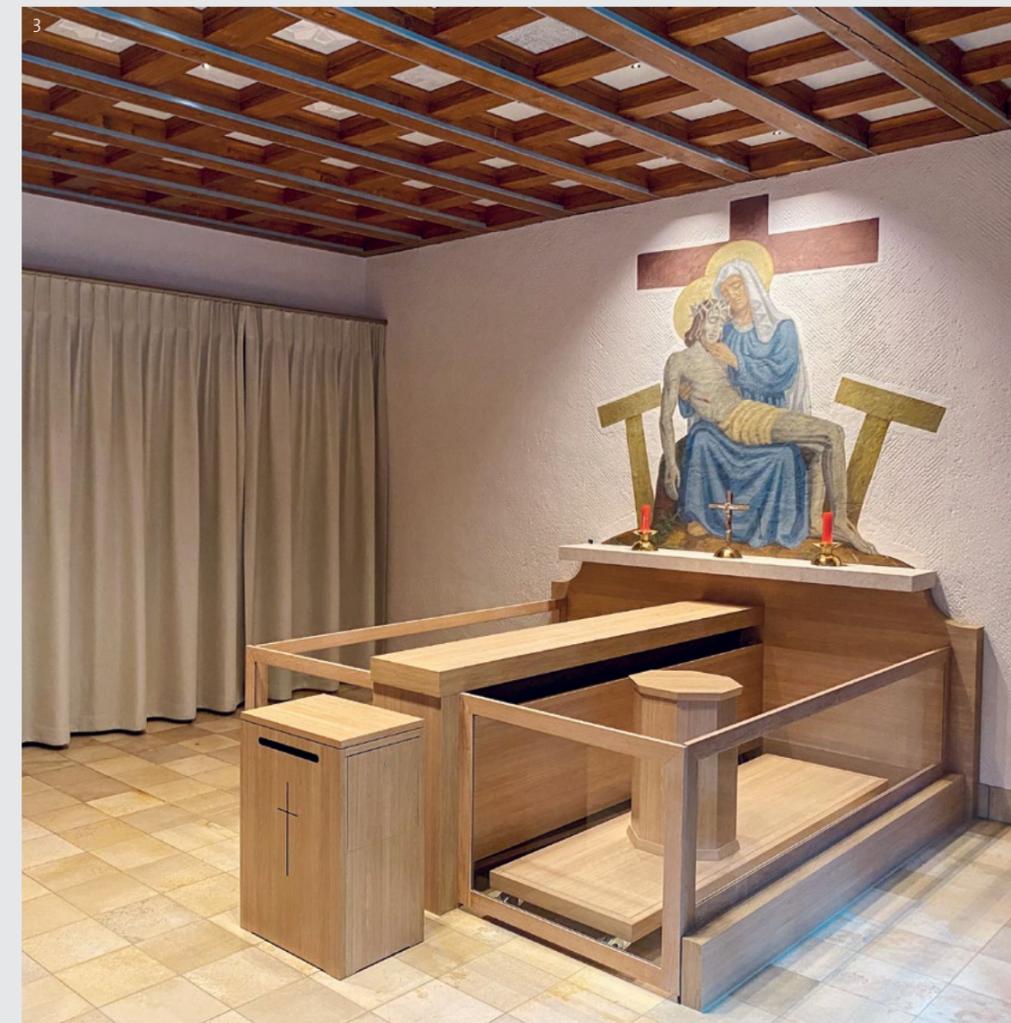
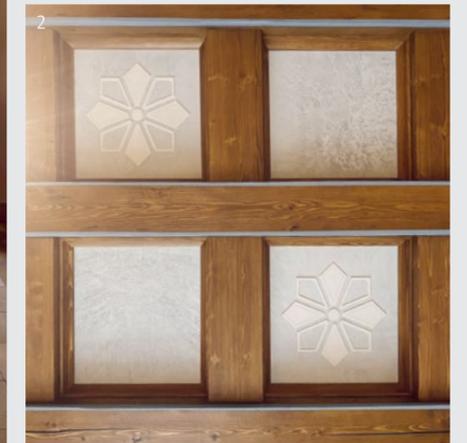
Der Katafalk für die Särge wurde mit neuem Holz verkleidet. Die Urnen stehen auf schön angefertigten achteckigen Eichensockeln. Alle Kleinmöbel wurden aufgefrischt oder neu angefertigt. Speziell ist die vergoldete handgefertigte Keramikschale fürs Weihwasser. Dank neuen Stühlen werden mehr und bequemere Sitzgelegenheiten geboten und die dimmbare Beleuchtung kann jeweils den Bedürfnissen der Angehörigen angepasst werden.

Durch diese sanfte Sanierung konnte die Totenkapelle freundlicher gestaltet werden und ermöglicht den Verbliebenen, sich in einer ruhig wirkenden Atmosphäre Zeit für den Abschied zu nehmen.

Besten Dank an alle Handwerkernden sowie an die Bauleitung, die zum guten Gelingen beigetragen haben.



- 1: Die neue Tür der Totenkapelle lässt mehr Licht in den Raum
- 2: Die achteckigen Sterne an der Decke symbolisieren das ewige Leben
- 3: Die sanierte Totenkapelle erstrahlt in neuem Glanz



Schoggihasen, bunte Eier und strahlende Kinderaugen

Bei bestem Wetter trafen sich am Ostermontag Jung und Alt auf Masescha, um auf dem Philosophenweg gemeinsam die vielen, teils gut versteckten, Schoggihasen zu finden und vor dem Dahinschmelzen zu retten.

Die gespannten Kinder konnten es kaum erwarten, bis der Startschuss der Osterhasensuche der Gemeinde fiel. Sofort machten sich die kleinen und grossen Kinder auf den Weg und suchten im Wald nach versteckten Osterhasen und bunten Eiern. Der Osterhase war fleissig und hatte für alle Teilnehmenden mehr als genug Überraschungen versteckt. Auf dem Studahof angekommen genossen die Eltern bei Wurst und Brot die Nachmittagssonne, während die Kinder sich auf dem Spielplatz vergnügten.

- 1: Gespannt wurden auf dem Philosophenweg die versteckten Süssigkeiten gesucht
- 2: Bei bester Verpflegung genossen die Teilnehmenden gemeinsam den Nachmittag



Brunch am Bäärger Marcht



Der im vergangenen Jahr ins Leben gerufene Markt in Triesenberg wurde für die Sommersaison etwas umgestaltet und lockte zahlreiche Besuchende an.

Der Bäärger Marcht findet in den wärmeren Monaten jeden Monat auf dem Dorfplatz in Triesenberg statt. Triesenberger Unternehmen bieten dabei lokale, saisonale und selbst gemachte Produkte zum Verkauf

an. An den drei Sonntagen im Mai, Juni und Juli versammelten sich viele Interessierte im Zentrum und genossen neben dem vielfältigen Angebot das Beisammensein bei einem feinen Brunch. Von frischem Gebäck über Fleisch- und Käseplatten bis hin zu lokal produzierten Joghurts gab es am reichhaltig dekorierten Buffet für alle etwas.

Der Bäärger Marcht mit Brunch findet am 28. August zum letzten Mal dieses Jahr am Sonntag statt. Am 30. September sowie 28. Oktober wird der Markt jeweils am Freitagabend ab 17.00 Uhr mit einem Feierabendtreff kombiniert.

- 1: Beim Brunch wurde eine Vielfalt an Speisen angeboten
- 2: Zahlreiche Besuchende kamen an den drei Sonntagen auf den Dorfplatz

Erster Schwingkranz für Liechtenstein

Der in Triesenberg aufgewachsene Urban Raschle holte am Glarner-Bündner Kantonschwingfest in Netstal Anfang Juni den ersten Schwingkranz für Liechtenstein.

Seit 2013 schwingt Raschle im Schwingklub Mels. Am Pfingstmontag durfte er seinen grössten Erfolg feiern und für Liechtenstein den ersten Kranz holen. Mit vier Siegen, einem Gestellten und lediglich einer Niederlage konnte er sich den Kranz sichern. «Es ist verrückt, als erster Liechtensteiner einen Kranz nach Hause zu bringen. Erst jetzt weiss ich, wie viele mir jeweils die Daumen drücken, was ein sehr schönes Gefühl ist», so Raschle.

Teilnahme am «Eidgenössischen» als Ziel
Am Schwingsport schätzt Urban Raschle die Bodenständigkeit und den gegenseitigen Respekt. Sein Ziel ist es, sich weiter zu entwickeln und seine Schwingkünste noch



zu verbessern. Gerne würde der 19-Jährige noch mehr Kränze in seiner Karriere gewinnen. «Ein Traum ist es, am Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest mit dabei zu sein und ein gutes Resultat zu erzielen», erzählt Raschle. Bereits vor vier Jahren konnte er in der Kategorie Nachwuchs am «Eidgenössischen» mitschwingen. Um seine Ziele zu erreichen, schwingt der in Triesenberg stark Verwurzelte ein bis zweimal in der Woche und macht zusätzlich Krafttraining.

Urban Raschle gewann den ersten Schwingkranz für Liechtenstein



Vom Arbeitsmittel zum Kulturgut



Viele staunten nicht schlecht bei all den alten, meist aus Holz gefertigten und gut erhaltenen Arbeitshilfen aus früheren Tagen, die am Tag der offenen Tür des Kulturgüterraums (KGR) ausgestellt waren.

Vor einigen Jahrzehnten waren viele Arbeiten noch um einiges beschwerlicher und insbesondere körperlich anstrengender als heute. Dennoch haben die damaligen Arbeitsmittel die teils schweren und mühsamen Arbeiten bereits stark erleichtert und so den Menschen manch schwere Lasten abgenommen. Zahlreiche dieser Arbeitshilfen waren am Tag der offenen Tür im Kulturgüterraum im Oberufer ausgestellt und wurden bei Führungen von kompetenten Verantwortlichen der Kulturkommission detailliert erklärt.

Mittlerweile hat die Modernisierung Einzug gehalten und dank Entdeckungen wie Strom konnten die körperlichen Arbeiten stark reduziert und vereinfacht werden. Viele von uns können sich kaum mehr vorstellen, die Arbeiten ohne die heutigen modernen Geräte auszuüben. Was für unsere Vorfahren ein hilfreiches Arbeitsmittel war, ist mittlerweile historisches Kulturgut, dessen Zweck die nächsten Generationen wahrscheinlich kaum mehr kennen werden. Tatsächlich gibt es sogar einzelne Objekte im Kulturgüterraum, deren Zweck bis heute nicht herausgefunden werden konnte.



Inventarisierung abgeschlossen

Die grosse Anzahl historischer Objekte der Gemeinde wurde in den vergangenen Monaten in vielen Stunden Aufwand inventarisiert. Verantwortliche der Kulturkommission haben jedes Objekt einzeln fotografiert, nummeriert und in dem System «Museumplus» erfasst. So sind zukünftig die Kulturgüter einfach auffindbar und einheitlich zugeordnet.

1: Einige Kulturgüter waren zum Mitnehmen bereitgestellt

2: Im Kulturgüterraum gibt es zahlreiche historische Objekte zu bestaunen

Erstkommunion und Firmung

Für zahlreiche Kinder war dieser Frühling ganz speziell – so empfingen die Kinder der zweiten Klasse die erste heilige Kommunion, während die Firmlinge eine heilige Messe feierten.

Insgesamt 16 Jungen sowie 4 Mädchen konnten am Sonntag, den 15. Mai gemeinsam mit ihren Familien ihre Erstkommunion feiern.

Am letzten Mai-Sonntag, am 28. Mai, fand in Triesenberg die Firmung statt. Die 16 Firmlinge verbrachten mit ihren Firmgotas sowie Firmgöttis einen schönen Tag.

1: Die 20 Schülerinnen und Schüler empfangen ihre erste heilige Kommunion

2: Die Firmlinge der 5. Primarschulklasse





Zahlreiche Teilnehmende nahmen an der bereits traditionellen Sagenwanderung am 1. Mai teil. Unterhalten wurden sie durch die Darbietung von talentierten Schauspielenden sowie Liedern des YOUNG-STARS-Chors.

Bereits zum 7. Mal fand das Sagenfest mit einer gemütlichen Wanderung statt. In drei begleiteten Gruppen liefen die insgesamt über 150 Teilnehmenden von Rizlina bis Üerlichboda und verfolgten gespannt die vier aufgeführten Sagen. Bei einem Stall auf Gnalp erzählten Zeno Langenbahn und Giusi Corrado die Geschichte «Das alte Schlosszimmer» und nahmen Jung und Alt mit auf die Reise nach Schloss Vaduz, wo ein Schlossgeist einen Besucher heimsuchte und Angst und Schrecken verbreitete. Nach einem kleinen Spaziergang gab Anita Foser auf dem Philosophenweg die Geschichte vom «Froshasa» zum Besten und stellte mit ihrer bunten Verkleidung dar, wie der Froshasa jeweils nach Einbruch der Dunkelheit gerne draussen spielenden Kinder in die Waden biss. Auf Masescha warteten die drei Schmalzbettler Udo Sprenger, Peter Niggli und Noah Schädler und erzählten



den Wandernden von ihrem Weg vom Nenziger Himmel über das Bettlerjoch, wo sie um Schmalz bettelten.

Nach dem Abstieg im Wald bis auf Prufatscheng begeisterten Sabrina Vogt, Petra Beck und Tobias Krässig die gespannten Gäste mit der Sage «Diabalöcher» und veranschaulichten, wie Diebe in Mäls und Balzers immer wieder Familien bestahlen, bis man ihnen auf die Schliche kam.

Die Organisation liess keinen Wunsch offen

Vom Prufatscheng führte die Sagenwanderung schliesslich Richtung Gruaba, wo einige Sängerinnen und Sänger des YOUNG-STARS-Chors die Zuschauenden mit Liedern aus dem Musical «Der Liechtenstein» in Empfang nahmen. Nach einem letzten kleinen Spaziergang erreichten die Wandernden die Festwirtschaft, wo alle mit Speis und Trank bestens versorgt wurden. Dank dem Fahrdienst der Feuerwehr konnten auch ältere Personen oder solche, die den Weg nicht zu Fuss bestreiten konnten, am Sagenfest teilnehmen und die spannenden Erzählungen miterleben.

- 1: Die drei Schmalzbettler bewiesen ihr schauspielerisches Talent auf Masescha
- 2: Der YOUNG-STARS-Chor präsentierte einige Lieder aus dem Musical «Der Liechtenstein»
- 3: Die Schauspielenden begeisterten das Publikum mit der Sage «Diabalöcher»
- 4: Der Schlossbesucher wurde vom netten Schlossgeist heimgesucht
- 5: Anita Foser gab den wadenbeissenden «Froshasa» zum Besten



Feierlichkeiten «Üserhärrgottstag»

Am Donnerstag, 16. Juni, wurde der Feiertag Fronleichnam mit dem traditionellen Umgang gefeiert.

Zahlreiche Einwohnerinnen und Einwohner nahmen am «Üserhärrgottstag» an der heiligen Messe in der Pfarrkirche sowie der traditionellen Prozession «Um da Hag» teil. Beim Umgang begleitet wurden sie durch Ministranten, Mitglieder der Trachtengruppe, der Feuerwehr und der Harmoniemusik Triesenberg, den Erstkommunikantinnen und Erstkommunikanten sowie den Pfarrer, welcher gemeinsam mit Mitgliedern des Gemeinderats unter dem Baldachin ging. Verschiedene Darbietungen sorgten für eine abwechslungsreiche Prozession bei schönem Wetter. Im Anschluss spielte die Harmoniemusik Triesenberg auf dem Dorfplatz ein Konzert, während die Besucherinnen und Besucher einen Apéro genossen.



Barfuss zum Frühstücksbuffet

Der diesjährige «Puurazmoorgat» wurde mit der Eröffnung des neuen Barfussweges kombiniert. So «tatzelten» die Besuchenden barfuss von Masescha Richtung Studahof, um sich dort kulinarisch verwöhnen zu lassen.

«Druf umma tatzla» – so heisst es seit kurzer Zeit auf einer Tafel am Anfang des Philosophenweges. Der neu gestaltete Barfussweg wurde am Rand entlang der Strecke von «Marchamguad» bis nach «Mitätsch» erstellt. Die Aussage «über Stock und über Stein» ist beim neuen Weg Programm, denn es soll barfuss über Steine verschiedenster Grössen, Hackschnitzel, Moos oder Holz gelaufen werden. Spazierende werden animiert, diese rund 1 km lange Teilstrecke des WalserSagenWeges zu Fuss zurückzulegen und so etwas Gutes für ihre Füsse zu tun. Denn durch das Barfusslaufen wird der Kreislauf angeregt, Stress abgebaut und die Füsse erhalten eine angenehme Massage.

Wohverdientes Frühstück

Nach dem schuhlosen Spaziergang bis zum Studahof kamen die knurrenden Mägen beim Puurazmoorgat auf ihre Kosten. Das reichhaltige Frühstücksbuffet liess keine Wünsche offen und präsentierte für jeden Geschmack etwas. Bei lustigem Beisammensein und angeregten Diskussionen umrahmt von Musik aus aller Welt liessen die Gäste den Nachmittag an der Sonne ausklingen. Der Erlös des Anlasses kommt dem seit 2002 bestehenden Verein Lichtblick zu. Mit seinen Projekten setzt sich der Verein zur Verbesserung der Lebensbedingungen körperlich und mental behinderter Kinder, Jugendlicher und Erwachsener in Nicaragua ein. Die Mitglieder der Kommission für Familie, Alter und Gesundheit sowie der Verein Lichtblick freuten sich über eine erfolgreiche Durchführung des 12. Puurazmoorgat.

- 1: Erklärende Tafel auf dem Barfussweg
- 2: Ob Holz, Steine oder andere Materialien – Barfusslaufen ist für die Füsse eine Wohltat
- 3: Erste Versuche der Barfusslaufenden
- 4: Gemütliches Beisammensein stand beim Puurazmoorgat im Vordergrund



Spannender Radrennsport kombiniert mit abwechslungsreicher Musik

Die 7. Etappe der Tour de Suisse führte in diesem Jahr durch Triesenberg und endete in Malbun. Zwar fielen einige Radrennprofis aufgrund einer Covid-19-Erkrankung aus, nichtsdestotrotz gaben die verbliebenen Profisportler alles und zeigten ihr Können bei der Durchfahrt im Dorfzentrum vor dem jubelnden Publikum. Auf der Zielgeraden in Malbun wurden die Rennfahrer von zahlreich erschienenen Zuschauerinnen und Zuschauern angefeuert. Sieger der 7. Etappe wurde der Franzose Thibaut Pinot.

Direkt im Anschluss an die Zielankunft in Malbun ging es vom Sport zur Musik über. Das diesjährige Zwiebelturm Open Air wurde durch die Band «DropDown» eröffnet. Danach gaben die beiden Bands «Pluto's Desert Road» sowie die «Väh-Hüater» ihre Lieder zum Besten und sorgten für tolle Stimmung beim Publikum mitten im Dorfzentrum.



- 1: Der Sieger der 7. Etappe: Thibaut Pinot
- 2: Angefeuert durch die vielen Zurufe gaben die Profis nochmals Vollgas
- 3: Zahlreiche Zuschauerinnen und Zuschauer warteten gespannt auf die nächsten Rennfahrer...
- 4: ... und verfolgten den Endspurt nach Malbun auf den Bildschirmen
- 5: «Pluto's Desert Road» gab ihre Lieder zum Besten
- 6: Das Publikum genoss die abwechslungsreiche Musik



Ferienarbeit für Jugendliche



Insgesamt 19 Schülerinnen und Schüler beserten in diesen Sommerferien bei Arbeiten im Triesenberger Wald sowie auf Gemeindealpen ihr Taschengeld auf.

Wie jedes Jahr hat die Gemeinde wieder während zwei Wochen Ferienarbeit für Kinder der weiterführenden Schulen angeboten. 13 Jungen und 6 Mädchen haben gemeinsam mit der Forstgruppe jeweils während einer Woche die Weiden im Berggebiet geräumt sowie Begehungswege in den Wäldern unterhalten. So wurden konkret auf der Alpe Sareis im Bereich «Schupfa» diverse Flächen von Legföhren befreit und diese für den Weidegang wieder zugänglich gemacht. Zu Beginn der ersten Woche mussten aufgrund der starken Gewitter verstärkt die ausgespülten Alp- und Waldstrassen gepflegt werden. Die 13- sowie die 14-Jährigen arbeiteten fleissig bei Regen und Sonnenschein und konnten wichtige Unterhalts- und Weidepflegearbeiten auf den Gemeindealpen wie auch im Wald erledigen.

3. Walserspiele mit Triesenberger Teilnahme

Die diesjährigen Walserspiele fanden im Rahmen der 800-Jahr-Feier des Kurorts Klosters statt. Triesenberg war an den 3. Walserspielen mit drei Gruppen vertreten.

Der Wettergott meinte es in «Chloschtersch» in diesem Jahr etwas besser als bei den hiesigen Spielen vergangenen August. Im Zentrum stand aber dasselbe: urchige Spiele ohne technische Hilfsmittel, dafür mit grossem Spassfaktor. Insgesamt nahmen zwölf Teams mit fast hundert Teilnehmenden an den Spielen teil und kämpften um den begehrten Wanderpreis, einen echten Walliser Bergkristall. Jeweils zwei Teams spielten in fünf verschiedenen Disziplinen gegeneinander. Aus Triesenberg waren die drei Gruppen «OK Walserspiele Triesenberg», «Stäger Goofa» sowie die «Trachtengruppe Triesenberg» mit von der Partie. Trotz vollem Einsatz reichte es für die drei Gruppen nicht ganz für die vordersten Plätze.

Das Team «OK Walserspiele Triesenberg» löste die Aufgabe, einen «Schregzun» zu erstellen, mit Bravour



Das 21. Internationale Walsertreffen findet in diesem Jahr vom 30. September bis 2. Oktober in Ornavasso statt.

Veranstaltungskalender August bis Dezember

August				
Mo–Sa	8.–13.	Tennisclub	Sommerncamp für Junioren	Tennisanlagen Leitawis
So	14.	Initianten Tag der offenen Gärten	Tag der offenen Gärten «Kräuter»	Sütigerwis, Wangerberg und Faraboda
Di	16.	Pfarrei	Theodulsfest	Masescha
Sa	20.	Tennisclub	Finaltag Clubmeisterschaft	Tennisanlagen Leitawis
Sa	20.	Pfadfinder	Altpapiersammlung	
Sa	27.	Pfadfinder	Schnuppertag	Pfadfinderheim
So	28.	IG Maanats Markt / Veranstaltungskommission	Maanats Markt mit Sonntags-Brunch	Dorfplatz
So	28.	Triesenberg-Malbun-Steg Tourismus	Liechtensteiner Weisenblasen	Malbun
September				
So	4.	Verein Ahnenforschung und Familienchronik	Geschichts- und Alpwanderung	Steg Alpetli
Di	6.	Gemeinde Triesenberg	Informationsveranstaltung Gemeindefschutz	Theodulsaal
Sa	10.	Tennisclub	Fast4-Doppelplauschturnier	Tennisanlagen Leitawis
So	11.	Pfarrei	Alpgottesdienst Silum	Silum
Do	15.	Kommission Familie, Alter und Gesundheit	Tag dem Alter zur Ehre	Dorfssaal
Sa	17.	Breemimarkt	Viehzuchtgenossenschaft Triesenberg	Steg
So	25.	Pfarrei	Erntedankfest	Pfarrkirche, Theodulsaal
Fr	30.	IG Maanats Markt / Veranstaltungskommission	Nacht Markt mit Feierabendbier	Dorfplatz
Oktober				
Do	20.	Veranstaltungskommission	Jassmeisterschaft	
Sa	22.	Jugendtreff Pipoltr	Kürbis schnitzen	Jugendtreff Obergufer
Sa	22.	Kommission Familie, Alter und Gesundheit	Gesundheitstag	Dorfssaal
Mo	24.	Samariterverein	Blutspendeaktion	Dorfssaal
Fr	28.	IG Maanats Markt / Veranstaltungskommission	Nacht Markt mit Feierabendbier	Dorfplatz
November				
So	6.	Verein Triesenberger Konzerte	Klassischer Ribel und Musik mit Ribelessen	Dorfssaal
Fr	11.	Wildmandli Gugga	Fasnachtsbeginn	Dorfplatz
Sa	12.	Harmoniemusik	Herbstkonzert	Dorfssaal
Sa	19.	FC Triesenberg	Unterhaltungsabend / Jubiläum	Dorfssaal
Sa	27.	Veranstaltungskommission	Lichterglanz	Dorfzentrum
Mo	28.	Frauenverein	Adventsandacht	Pfarrkirche
Dezember				
Sa/So	3./4.	FC Triesenberg	Nikolausturnier	Turnhalle Obergufer
Mi	7.	Pfarrei / Pfarreirat	Rorategottesdienst, anschl. Frühstück	Pfarrkirche / Dorfssaal
Mi	14.	Pfarrei / Pfarreirat	Rorategottesdienst, anschl. Frühstück	Pfarrkirche / Dorfssaal
Mi	21.	Pfarrei / Pfarreirat	Rorategottesdienst, anschl. Frühstück	Pfarrkirche / Dorfssaal
Fr	23.	Triesenberg-Malbun-Steg-Tourismus	Weihnachtsmarkt	Malbun
Sa	24.	Jugendtreff Pipoltr	Warten aufs Christkind	Jugendtreff Obergufer
Mo	26.	Verein Triesenberger Konzerte	Weihnachtskonzert	Pfarrkirche
Mi	28.	Kulturkommission / Liecht. Musikschule	Weihnachtskonzert	Friedenskapelle Malbun



hat Leon Vogt (2) die Lehre als Forstwart im Gemeindeforstbetrieb gestartet.

Wir wünschen Hanna und Leon eine spannende Lehrzeit.

Austritte

Ende Juli hat Rainer Gassner (3) die Frühpension angetreten. Rainer war über 20 Jahre für die Gemeinde tätig. Begonnen hat er als Alppfleger, bevor er dann als Wassermeister-Stellvertreter zum Wasserwerk gewechselt hat.

Wir danken Rainer für die langjährige Treue zur Gemeinde und wünschen ihm alles Gute, vor allem beste Gesundheit.

Olcay Demir (4), der nach dem erfolgreichen Abschluss seiner Lehre als Forstwart noch weitere Berufserfahrung im Gemeindeforstbetrieb sammeln konnte, ist per Ende Juni aus dem Dienst der Gemeinde ausgetreten.

Wir danken Olcay für seine wertvolle Mitarbeit und wünschen ihm für das weitere Berufsleben viel Erfolg.

Erfolgreicher Lehrabschluss

Valentin Stingl (5) hat die Ausbildung zum Forstpraktiker mit Erfolg bestanden. Er wird ab August die zweijährige Zusatzausbildung zum Forstwart absolvieren.

Wir gratulieren Valentin zum gelungenen Lehrabschluss und wünschen ihm viel Erfolg mit der Zweitausbildung.

Dienstjubiläum

1. Mai

- 5 Jahre: Karina Beck (6), Reinigung Primarschule und Kindergarten Obergufer

1. Juli

- 10 Jahre: Harald Eberle (7), Mitarbeiter Werkdienst

1. August

- 10 Jahre: Fidel Beck (8), Mitarbeiter Werkdienst / Sportplatzwart

Wir danken den Jubilarinnen und Jubilaren für ihre Treue zur Gemeinde und wünschen ihnen weiterhin viel Freude bei ihrer Tätigkeit.

Lehrbeginn

Am 1. August hat Hanna Vogt (1) die Verbundausbildung zur Kauffrau bei der Gemeindeverwaltung begonnen. Gleichzeitig

Teilnahme am Firmenfussballturnier



Motivierte Sportlerinnen und Sportler vertraten die Gemeindeverwaltung beim diesjährigen Firmenfussballturnier im Juni in Triesen und zeigten vollen Einsatz bei den Spielen.

Der Wiedereinstieg in die Arbeitswelt ist nicht immer einfach. Die Gemeinde Triesenberg beteiligt sich seit einigen Jahren an einem Coaching für Stellensuchende, damit dank einer professionellen Begleitung wieder zurück in die Arbeitswelt gefunden werden kann.

In Ergänzung zu den Beratungs- und Kursangeboten des Arbeitsmarktservices Liechtenstein wird die Möglichkeit einer

Kurzzeitbegleitung geboten. Dabei stehen der Mensch und dessen persönliche Situation im Mittelpunkt.

Dabei hilft das individuelle Coaching:

- Motivation und Mut fassen
- Sich für anstehende Aufgaben fit machen
- Persönliche Eigenschaften entdecken
- Eigene Fähigkeiten, Selbstwert und Selbstvertrauen stärken

- Strategien im Umgang mit Schwächen entwickeln
- Stolpersteine erkennen und bearbeiten
- Neue Perspektiven finden

Das Angebot ist kostenlos und ein Erstgespräch unverbindlich. Die erfahrene Fachperson Ingrid Kaufmann-Sele freut sich auf die Kontaktaufnahme. www.personare.li

Caritas - ein Angebot für Menschen in Liechtenstein



Seit 1924 engagiert sich die Caritas Liechtenstein als gemeinnütziger Verein für im Land wohnhafte Menschen in schwierigen finanziellen Lebenssituationen, insbesondere bei einem Einkommen knapp über dem Existenzminimum.

Wer ein Leben am Existenzminimum nicht kennt, kann wohl nur schwer nachvollziehen, was das wirklich bedeutet. Nämlich, dass Verzicht, Verdrängen und Ausweichen zum Alltag gehören, dass der finanzielle Druck trotz Arbeit bzw. rechtmäßigem Einkommen nie nachlässt und dass Ausschluss, Einsamkeit und Leere drohen. Ein Leben am Existenzminimum bedeutet, kein Anrecht auf staatliche Sozialhilfe zu haben, keine finanziellen Reserven bilden und sich keine noch so kleine Auszeit leisten zu können.

Perspektiven eröffnen

Die Caritas Liechtenstein möchte betroffene Menschen darin bestärken, Kontakt mit

dem Verein aufzunehmen. Es ist sein Bestreben, im Rahmen ihrer Möglichkeiten Perspektiven zu eröffnen. Das Angebot ist kostenlos und unverbindlich, Anträge werden vertraulich behandelt.

Die Leistungen

Das Angebot der Caritas ist für in Liechtenstein wohnhafte Menschen in schwierigen Lebenssituationen kostenlos. Ihre Leistungen:

- Orientierung und Beratung über Leistungsansprüche wie Prämienverbilligung, Mietbeiträge, Alleinerziehendenzulage, Ergänzungsleistungen und andere Unterstützungsangebote.
- Beratung in finanziellen Notlagen.
- Unterstützung bei der Kontrolle über die eigenen Ausgaben und Begleitung im eigenverantwortlichen Umgang mit den finanziellen Rahmenbedingungen.
- Unterstützung bei sprachlichen Mühen durch den Lese- und Schreibservice, Hilfe beim Verstehen und Formulieren.

- Hilfreiche Informationen bereitstellen wie der KulturLegi-Ausweis mit Angeboten zu über 3000 Aktivitäten in Liechtenstein und der Schweiz.

Wer für in Notlage geratene oder am Existenzminimum lebende Menschen in Liechtenstein spenden oder diese Hilfe mit einer Vereinsmitgliedschaft von jährlich 50 Franken leisten möchte, kann sich gerne mit der Caritas in Verbindung setzen. Weitere Infos zu den Angeboten und dem Verein auf www.caritas.li.

- 1: Präsidentin Caritas Liechtenstein Rita Batliner**
- 2: Nadia Beck, Vorstandsmitglied und Vertreterin der Gemeinde Triesenberg**
- 3: Dipl. Sozialarbeiterin FH Sabine Schädler**

Eröffnung Naturlernpfad



Der Waldlehrpfad im Matteltiwald bedurfte einer Auffrischung und musste dringend erneuert werden. Die Kommission Natur und Umwelt hat sich des Pfades angenommen und einen interessanten und lehrreichen Rundgang mit Erlebnisstationen für Jung und Alt erstellt.

Die Tafeln des seit einigen Jahren bestehenden Waldlehrpfades beim Vitaparcours haben teils ihre Lesbarkeit verloren. Zudem wuchsen in den Jahren seit der Erstellung viele Pflanzen in die Höhe, sodass die Tafeln nicht mehr eindeutig den beschriebenen Pflanzen zugeordnet werden konnten. Die Kommission Natur und Umwelt hat sich des Projektes Erneuerung Waldlehrpfad im vergangenen Jahr angenommen und beschlossen, den Weg im Sinne eines Lernpfades auszubauen. Bestückt mit noch mehr Wissen über unsere Waldtiere und Pflanzen entstand ein Weg als erkundbares Naturerlebnis.



Erfühlen und Begreifen

Um den Weg für Jung und Alt spannend zu halten, wurden Dutzende neue Tafeln erstellt, welche lehrreiche Informationen vermitteln. Die Tafeln weisen relevante und spannende Hinweise zu verschiedensten Pflanzen und Tieren auf. Dabei wurden einerseits die wichtigsten Bäume gekennzeichnet und verschiedene Gebüsche und Pflanzenarten beschrieben. Andererseits sind mehrere Tierarten auf den Tafeln ersichtlich und zeigen spannende Details zu diesen auf. Der neu gestaltete Weg bietet viel Lehrreiches und Nützliches – ein Besuch lohnt sich auf alle Fälle.

Spannende Erklärungen

Bei der Eröffnung des neuen Naturlernpfades am Sonntag, 12. Juni, trafen sich einige naturinteressierte Besucherinnen und Besucher auf dem Dorfplatz. Gemeinsam spazierten sie über den Rossboda hin zum Startpunkt und lauschten den ausführlichen und sehr spannenden Erzählungen von Christian Schädler, welcher durch den neuen Pfad führte. Sein grosses Naturwissen machte den Rundgang zu einem lehrreichen Erlebnis gespickt mit Geschichten über die Anwendung verschiedener Pflanzen und Kräuter in früheren Zeiten sowie deren Verwendung in der heutigen Zeit.

- 1: Christian Schädler führte durch den neuen Lernpfad und teilte sein Wissen über die Pflanzen mit den interessierten Besuchenden
- 2: Der Ornithologe Georg Willi erzählte über die Vogelkunde
- 3: Förster Thomas Zyndel zeigte den Interessierten den neu gebauten Jägerstand
- 4: Der Weg wurde mit neuen Tafeln und vielen Informationen attraktiv gestaltet



STARKE STÜTZE IN NOTFALLSITUATIONEN



Organisation

Der Gemeindefschutz Triesenberg

Der Gemeindefschutz Triesenberg wurde 2021 ins Leben gerufen. Die neue Organisation soll den Zivilschutz integrieren und in Notfallsituationen die Erstversorgung der Bevölkerung sicherstellen. Mario Schädler und Beat Schuler berichten über ihre Aufgaben und die aktuelle Situation.

von Gernot Beck

Im Zuge der Revision des Bevölkerungsschutzgesetzes erstellten das Land Liechtenstein und die Gemeinden ein Konzept zur Neuorganisation der Führungsstrukturen im Bevölkerungsschutz. Daraus entstanden 2018 die Führungsorgane der Gemeinden, kurz FOG. Diese unterteilen sich in einen Führungsstab für das Unterland und einen für das Oberland, um in Notlagen und bei Katastrophen koordiniert und effizient handeln zu können. In diesen Situationen sind zahlreiche Rettungsorganisationen wie beispielsweise die Feuerwehr und der Samariterverein im Einsatz. Eine weitere zentrale Stütze stellt die Zivilschutzgruppe dar. Im Rahmen der Neuorganisation des Bevölkerungsschutzes soll diese in den neu gegründeten Gemeindefschutz integriert werden.

«Der Gemeindefschutz hat die Aufgabe, sich im Not- bzw. Katastrophenfall um Notfalltreffpunkte, Evakuierung, Verpflegung und Betreuung sowie Unterkunft zu kümmern.»

Mario Schädler

«Je mehr wir sind, desto besser,
denn die Notfalleffpunkte werden
durchgehend betrieben.»

Mario Schädler

«Wir sind auf der Suche nach Freiwilligen,
die den Gemeindefchutz unterstützen
möchten und die nötige Motivation für die
Sache mitbringen.»

Beat Schuler

Aufgaben des Gemeindefschutzes

Der Gemeindefschutz startete seine Arbeit im Herbst des vergangenen Jahres. In mehreren Workshops wurden Konzepte für Notfallsituationen erarbeitet. «Zusammenfassend hat der Gemeindefschutz die Aufgabe, sich im Not- bzw. Katastrophenfall um Notfalleffpunkte, Evakuierung, Verpflegung und Betreuung sowie Unterkunft zu kümmern. Zurzeit sind wir mit den Notfalleffpunkten beschäftigt. Hierfür brauchen wir noch freiwillige Helferinnen und Helfer», erklärt Mario Schädler, Leiter des Gemeindefschutzes Triesenberg. Geplant sind zwei Notfalleffpunkte, einer auf dem rheintalseitigen Gemeindegebiet, ein weiterer in Malbun. «Unser Ziel ist es, dass die Treffpunkte bis Ende Jahr stehen. Wir benötigen mindestens zwölf Helfende pro Treffpunkt. Anfang 2023 sollen dann die Treffpunkte sowie weitere Details bekannt gegeben werden», erklärt Beat Schuler, Stellvertretender Leiter des Gemeindefschutzes, die aktuelle Planung. Die Einsatzbereitschaft steht und fällt mit den freiwilligen Helferinnen und Helfern. Dabei sind zwölf Personen laut Mario Schädler als Minimum zu sehen: «Je mehr wir sind, desto besser, denn die Notfalleffpunkte werden durchgehend betrieben. Mehr Helfende bedeutet bessere Möglichkeiten bei der Dienstablöse und somit eine Entlastung für alle.»

Betrieben werden die Treffpunkte in Situationen wie bei einem längeren Stromausfall oder wenn die Kommunikationsstrukturen zusammenbrechen sollten, einem sogenannten Blackout, oder teilweise bei Naturkatastrophen, wenn die Bevölkerung auf keinem anderen Weg über die Lage informiert werden kann. Dabei werden laut Mario Schädler drei Szenarien unterschieden: «Im ersten Fall bestimmen die Führungsorgane der Gemeinden, dass der Gemeindefschutz zum Einsatz kommt, worauf wir die entspre-

chenden Notfalleffpunkte einrichten. Im zweiten Fall wissen die FOG noch nichts von der Situation, doch der Vorsteher ist bereits informiert und bietet den Gemeindefschutz direkt auf. In einem dritten Szenario startet der Gemeindefschutz auf Eigeninitiative seinen Einsatz. Dies wäre der Fall, wenn beispielsweise die gesamten Kommunikationsstrukturen zusammengebrochen sind und wir merken, dass wirklich nichts mehr geht.»

Freiwillige Helferinnen und Helfer gesucht

Der Gemeindefschutz ist auf Hilfe aus der Bevölkerung angewiesen, um im Notfall einen reibungslosen Ablauf gewährleisten zu können. So besteht eine der zentralen Aufgaben für Mario und Beat aktuell darin, weitere Helferinnen und Helfer zu finden: «Wir sind auf der Suche nach Freiwilligen, die den Gemeindefschutz unterstützen möchten und die nötige Motivation für die Sache mitbringen. Interessierte können aus den unterschiedlichsten beruflichen Feldern stammen, wichtig ist die Motivation für die Sache», erklärt Beat Schuler. Die ersten Ausbildungen des Gemeindefschutzes sind im Herbst dieses Jahres geplant. «Der Grundkurs dauert 1 bis 2 Tage. Danach sind es wahrscheinlich 1 bis 2 Ausbildungen sowie 2 bis 3 Übungen im Jahr. Der zeitliche Aufwand ist damit nicht so gross, wie dies bei anderen Rettungsorganisationen bzw. Einsatzkräften der Fall ist», erklärt Mario Schädler.

Interessierte können sich gerne melden, um weitere Details zu erfahren: gemeindefschutz@triesenberg.li oder +423 265 50 10

Kurz nachgefragt

Wie seid ihr zum Gemeindefschutz gestossen?

Mario: Ich war bei Vorsteher Christoph Beck wegen eines ganz anderen Themas. Da ich bei der Übermittlungsgruppe – einer Landeszivilschutzgruppe – tätig bin, kamen wir auf den Zivilschutz in Triesenberg zu sprechen. Christoph sagte mir, dass Helferinnen und Helfer für den Aufbau des Gemeindefschutzes gesucht werden. Nach einem ausführlichen Gespräch habe ich zugesagt, die Leitung des Gemeindefschutzes zu übernehmen.

Beat: Meine Frau ist Mitglied in der Sicherheitskommission. Zudem habe ich im Zivilschutz in der Schweiz die Ausbildung zum Leiter eines Sanitätspostens gemacht. So wurde ich bereits bevor der Gemeindefschutz ins Leben gerufen wurde, angefragt, ob ich bei diesem Projekt mitarbeiten möchte. Ich war an der Sitzung mit Christoph und Mario dabei und habe am selben Abend zugesagt.

Was sind eure Erfahrungen im Bereich Bevölkerungsschutz?

Beat: Ich war unter anderem Chemiebeauftragter eines grösseren Bildungsinstituts. Darüber hinaus war ich viele Jahre im Zivilschutz in der Schweiz tätig.

Mario: Ich bin seit meinem 16. Lebensjahr beim Zivilschutz aktiv. Angefangen habe ich in der Jugendgruppe in Ruggell, später war ich Mitglied der Zivilschutzgruppe Vaduz-Triesenberg-Schaan. Seit mehreren Jahren bin ich auch bei der Übermittlungsgruppe aktiv, deren Leitung ich nächstes Jahr übernehmen werde. Die Übermittlungsgruppe legt die Leitungen, wenn Funk und Telekommunikation ausfallen sollten.

Was ist eure Motivation, euch für den Gemeindefschutz einzusetzen?

Mario: Meine Motivation, mich für den Gemeindefschutz einzusetzen, liegt darin, dass ich in einer Notlage – die hoffentlich nie eintritt – den Menschen helfen kann. Ich möchte auch mein Wissen, das ich bis jetzt gesammelt habe, gerne weitergeben und hoffe, dass ich im Ernstfall eine gewisse Ruhe auf die Gruppe ausstrahlen kann. Ich möchte die Gruppe so aufbauen, dass im Ernstfall eine gewisse Routine herrscht und die Mitglieder möglichst gut mit dieser Stresssituation zurechtkommen.

Beat: Bei einer allfälligen Notlage ist ein funktionierender Gemeindefschutz zur Bewältigung der Situation essenziell. Hier einen Beitrag zu leisten, erachte ich als besonders sinnvoll und motiviert mich sehr. Zusätzliche interessiert es mich, eine Gruppe in der Gemeinde mit aufzubauen zu können.

1: Mario Schädler

2: Beat Schuler



Fünf Jahrzehnte mit vielen Erfolgen
und wenigen Rückschlägen



FC Triesenberg

Vier ihrer 50 Vereinsjahre haben die Triesenberger Fussballer in der 2. Liga verbracht. Den Rest in der 4. oder 3. Liga, wo sie mittlerweile eine feste Grösse sind. Einmal standen sie auch im Cupfinale. Den Verein nur am Sportlichen festzumachen, würde ihm aber nicht gerecht. Ein Rückblick auf 50 Jahre FC Triesenberg mit einem kleinen Ausblick.

von Heribert Beck

«Die Unterzeichneten erklären hiermit ihren Beitritt zum heute neu gegründeten Fussball-Club Triesenberg (FC TRIESENBERG)», heisst es im Gründungsprotokoll des Vereins vom 28. Mai 1972. Am Ende waren es 52 Unterschriften, die das Schriftstück zierten. Diese Männer – Frauen waren keine dabei – sind die Pioniere des organisierten Vereinsfussballs in Triesenberg. Die ersten Fussballer der Gemeinde waren sie jedoch nicht. Bereits 1933/34 spielte eine Mannschaft auf einem Platz im Steinort. Sie trug Freundschaftsspiele aus und hatte sogar den Segen der Ortsgeistlichkeit, während es in anderen Gemeinden zur damaligen Zeit von der Kanzel eher so klang, dass die Jugend arbeiten

soll, anstatt sich dem Fussball hinzugeben. Die Erinnerungen eines der damaligen Mannschaftsmitglieder, Josef Schädler, sind in einer Festschrift wiedergegeben, die der FC zu seinem 20-jährigen Bestehen im Frühling 1992 publiziert hat: «Die Tschutter wurden, als Pfarrer Jenal von der Fußballmannschaft erfahren hatte, zu diesem zitiert. Voller Angst trabten sie bei ihm vor. Doch statt der erwarteten Moralpredigt erhielten sie von ihm Geld für einen Fussball. Sofort machten die Spieler sich mit ihren Rädern auf den Weg nach Buchs und kauften sich einen Fussball. Später erhielten sie von Pfarrer Jenal auch noch Geld für den Kauf einer Pumpe.»

Nummer 12903 startet durch

Doch trotz aller geistlichen Unterstützung fehlte es an einem geeigneten Fussballplatz. So löste sich die Mannschaft wieder auf. Vor allem die männliche Jugend konnte und wollte aber nicht vom Fussball lassen. Sie spielte auf Strassen, Plätzen und Wiesen, später auch auf den kleinen Sportplätzen im Steinort, auf Rotaboda und am Wangerbärg. Die älteren Buben trugen Freundschaftsspiele aus. Meistens traten sie dazu unter dem Namen des Skiclubs Triesenberg an. Dann kam der 19. September 1971. Die Bürgerversammlung stimmte mit deutlicher Mehrheit, von 234 zu 85 Stimmen, für den Bau des Sportplatzes auf der Leitawis. Und was wäre eine solche Anlage ohne Heimmannschaft? Dass es nun eines FC Triesenberg bedurfte, war auch dem Gründerausschuss klar, der sich nach der Bürgerversammlung konstituierte und am 20. April 1972 seine erste Sitzung im «Edelweiss» abhielt. Das Ziel war die Teilnahme am Meisterschafts-

betrieb ab der Saison 1972/73. Schon fünfeinhalb Wochen später war der FC Triesenberg mit seinen 52 Mitgliedern gegründet – auch zur Freude des damaligen Vorstehers Alfons Schädler, der Präsident Gottlieb Schädler an der Gründungsversammlung die Unterstützung der Gemeinde zusicherte.

Am 12. Juli 1972 erhielt der FC Triesenberg die Vereinsnummer 12903, was mit der Aufnahme in den Schweizerischen Fussballverband (SFV) einherging. Der Beitritt zum Liechtensteiner Fussballverband (LFV) erfolgte ebenfalls zeitnah. Die erste Saison in der 4. Liga, der damals tiefsten im System des SFV, darf als Akklimatisation betrachtet werden. Die Spiele und

1: Ein grosser Tag für die Gemeinde Triesenberg: Die Eröffnung der Sportanlage Leitawis zog die Massen an. Auch Landesfürst Franz Josef II. sowie Vertreter von Landtag und Regierung liessen sich den Anlass nicht entgehen.



Trainings mussten, da die Leitawis noch nicht fertiggestellt war, auf der Blumenau ausgetragen werden, wozu der FC Triesenberg den Bäärgern gerne Gastrecht einräumte. Mit 28:48 Toren, drei Siegen, zwei Unentschieden und elf Niederlagen verlief der sportliche Teil des ersten Vereinsjahres unter der Anleitung von Trainer Harry Bosshard noch nicht zufriedenstellend. Am Ende schaute nur der zweitletzte Rang, immerhin vor Sargans, heraus. Gesellschaftlich wusste der FC sich aber bereits erfolgreich ins Dorfleben einzubringen. Am 2. März organisierte der Verein seine erste Veranstaltung, einen Maskenball mit Prämierung.

Ein Wechselbad der Gefühle

Ab der Saison 1973/74 spielten die Bäärgen bereits vor der offiziellen Eröffnung am 22. September auf der Leitawis. Aus einer Mannschaft im Vorjahr waren deren fünf geworden. Neben dem Eins verfügte der FC schon über ein Senioren- und ein C-Juniorenteam sowie zwei Mannschaften bei den D-Junioren. Das erste Tor auf der heimischen Anlage gelang C-Junior Herbert Beck am 25. August 1973 bei einer 1:3-Niederlage gegen Altstätten. Deutlich besser lief es aber schon für die erste Mannschaft. Anfang September bekam dies der FC Trübbach zu spüren. Die Triesenberger waren in Spiellaune, hatten bereits die beiden

Matches zuvor gewonnen und schossen die Gäste mit 15:0 ab. Am Ende der Saison erreichten die Bäärgen den undankbaren zweiten Tabellenrang in ihrer Gruppe, der nicht zum Aufstieg berechtigte. So blieben sie in der untersten Spielklasse. Im Frühling 1980 war der Aufstieg dann zum Greifen nahe. Ungeschlagen mit nur zwei Unentschieden und 16 Siegen erklimmte der FC die Tabellenspitze. In den Aufstiegsspielen gegen Diepoldsau und Trübbach lernte die Mannschaft aber zum ungünstigsten Zeitpunkt «die Niederlage zweimal kennen», heisst es in der Festschrift von 1992, für die der damalige FC-Sekretär Herbert Hilbe als Autor verantwortlich zeichnete. Einige Seiten weiter darf er aber endlich einen grossen Erfolg verkünden: «In der Saison 1986/87 erreichte der FC Triesenberg seinen sportlichen Höhepunkt. Der Traum vom Aufstieg in die 3. Liga, der seit dem zweiten Vereinsjahr angestrebt worden war, wurde endlich Wirklichkeit.»

Zurück in die 4. Liga ging es 1998. Drei Jahre später folgte mit Trainer Franz Schädler der Wiederaufstieg und 2010 mit Matthias Beck als Trainer sogar die erstmalige Teilnahme am Meisterschaftsbetrieb der 2. Liga. Dort blieben die Bäärgen vier Jahre. Dann ging es zunächst steil bergab, 2014 in die 3. und 2016 in die 4. Liga. Zum Glück gelang der direkte Wiederaufstieg im Jahr 2017. Seither hat sich der Verein wieder in der

3. Liga etabliert. «2015 standen wir ausserdem im Cupfinale. Das war neben dem Aufstieg in die 2. Liga sicher der grösste Erfolg in der Vereinsgeschichte», sagt der aktuelle FC-Präsident Robert Sele.

Als Verein funktionieren, der Gesellschaft etwas zurückgeben

Sele hat es sich zum Ziel gesetzt, die erfolgreiche Vereinsgeschichte zusammen mit seinen Vorstandskollegen und allen Mitgliedern fortzusetzen. Neben den sportlichen Resultaten ist ihm dabei vor allem der gesellschaftliche Aspekt wichtig. «Jedes einzelne Mitglied soll gerne beim FC dabei sein, aber auch verstehen, dass der Verein nur funktionieren kann, wenn jeder seinen Beitrag leistet – vom Junior über den Aktiven bis hin zum Senior, vom Schiedsrichter bis zum Vorstandsmitglied. Sie alle sind wichtige Teile des Gesamtgefüges FC Triesenberg», sagt der Präsident. Ihm ist es auch wichtig, der Gemeinde etwas zurückzugeben als Dank für ihre Unterstützung, die Alfons Schädler und all seine Nachfolger im Vorsteheramt sowie die Gemeinderäte dem FC haben zukommen lassen. «Wir wollen der Jugend und den Erwachsenen etwas bieten, und es ist einfach schön zu sehen, wie alle sich im Training, bei den Spielen oder bei Veranstaltungen im Dorf am gemeinsam Erreichten freuen, ob sie nun Mitglieder sind, Kinder im FC haben oder einfach gerne an einem Unterhaltungsabend teilnehmen.»

Besonders freut sich Robert Sele über den Umbau der Leitawis. «Die Infrastruktur, die uns die Gemeinde mittlerweile zur Verfügung stellt, ist grossartig. Als ich selbst noch bei den Junioren gespielt habe, war der Platz krumm und schief. Trotzdem hatten wir viel Spass. Aber jetzt verfügen wir über eine richtig tolle Anlage.» Wichtig ist dem Präsidenten auch, genug Spieler zu finden, die von der Anlage profitieren. «Ich hoffe, dass wir weiterhin genug Aktive für zwei Mannschaften haben. Die Juniorenabteilung wächst glücklicherweise nach einem kleinen Tief wieder spürbar. Wenn dieser Trend anhält und wir auch in Zukunft genug engagierte Trainer, Schiedsrichter und Funktionäre finden, steht 50 weiteren erfolgreichen Jahren nichts im Weg. Die vergangenen 50 Jahre feiern wir im Herbst nochmals mit einem Galaabend vor der traditionellen Unterhaltung.»

Alte Fotos gesucht

Zum 50-Jahr-Jubiläum publiziert der FC Triesenberg eine neue Festschrift. Dazu ist das Redaktionsteam auf der Suche nach Fotos aus den fünf Jahrzehnten des Vereinsbestehens. Wer bei sich zu Hause passende Bilder hat, egal ob digital oder physisch, würde dem FC einen grossen Dienst erweisen, wenn er sich unter info@fctriesenberg.li meldet.

«Wir waren schon eine spezielle Bande.»

Einer der ganz grossen Funktionäre des FC Triesenberg war Guido Nigg, Präsident von 1974 bis 1982 sowie von 1984 bis 1988. Er verstarb vier Monate nach seinem Rückzug aus dem Vorstand und der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft am 19. Oktober 1988. Sein Sohn Gilbert Nigg, selbst viele Jahre im Verein aktiv, erinnert sich zurück.



Welche Aufgaben hast du im Verein übernommen?

Gilbert Nigg: Ich war Spieler, Junioren- und TK-Obmann, Coach, Trainer, Theaterdarsteller, Mitinitiant des Hallenturniers. Das reicht, glaube ich (schmunzelt).

Bei der Vereinsgründung warst du 17 Jahre alt. Hast du vorher schon Fussball gespielt?

Ich habe sämtliche Juniorenstufen beim FC Vaduz durchlaufen. Wir waren fast 40 Bäärgler Buben, die dort mitgespielt haben. Oft hat uns der Taxi-Hans mit dem Bus ins Tal gebracht. Die Vaduzer haben uns wirklich stark unterstützt. Nur als wir einmal im Training von Platzwart Benno Haas zu hören bekamen, dass wir uns das Heuen in steilen Hängen ja gewöhnt wären und so auch den Rheindamm mähen könnten, waren wir nicht so begeistert (lacht). Die Vaduzer hatten aber natürlich keine grosse Freude, dass nach der Gründung des FC Triesenberg fast alle von uns zum neuen Verein gewechselt haben. Ich selbst habe noch ein Jahr beim FCV weitergespielt, bis ich aus dem Juniorenalter raus war.

Welche Verbindung hast du heute zum Verein?

Der Kontakt ist nie abgebrochen. Mein Sohn Thomas hat ja nach meiner aktiven Zeit auch viele Jahre im FC Triesenberg gespielt und mit der U16 des LFV den Schweizer Meistertitel errungen. Meine Schwiegertochter Saskia war Sekretärin. Meine Frau Edith wäscht seit 35 Jahren die Trikots. Mein Enkel Noel spielt auch Fussball und ist in der U16, während meine Enkelin Svea bei den D-Juniorinnen spielt.

Dein Vater Guido ist eine Vereinslegende. Welche Verbindung hatte er zum Fussball?

Papa war in Vaduz viele Jahre Juniorenobmann und auch eine Zeit lang Coach. 1984 war er sogar Präsident beim FC Triesenberg und gleichzeitig als Juniorenobmann im Vorstand des FC Vaduz. Das ist schon eine

aussergewöhnliche Konstellation. Er hatte gute Beziehungen ins ganze Land, aber auch in die Schweizer sowie in die internationale Fussballszene und war daher schon bei der Gründung des FC eine treibende Kraft. Spenden, wie zum Beispiel Matchbälle, zu organisieren, war für ihn kein Problem. Oder wenn für das Theater, eine wichtige Einnahmequelle und ein Fixpunkt im Dorfleben, ein Darsteller fehlte, hat er einfach jemandem ein Textbuch in die Hand gedrückt. Meistens ist diese Taktik aufgegangen (schmunzelt). Nach seinem Tod wurde meinem Vater bekanntlich das Guido-Stüble gewidmet, in dem ich viele schöne Stunden verbracht habe.

Welches sind deine schönsten Erinnerungen an deine eigene aktive Zeit?

Da gibt es zu viele, um alle aufzuzählen. Eine Anekdote ist mir aber besonders im Gedächtnis geblieben.

Der Metzger Viktor, Viktor Schädler, war ein Bild von einem Mann, stark wie ein Bär. Einmal hat er als Zuschauer den VW-Käfer des Schiedsrichters mit blossen Händen so umgestellt, dass er nicht mehr ausparken konnte. Das gäbe es heute nicht mehr. Aber wir waren schon eine spezielle Bande (schmunzelt). Stolz machen mich Karrieren wie die von Harry Schädler, der in der 1. Liga Torschützenkönig wurde, die vier oder fünf Bäärgler Junioren, die mit der U16

2: Gilbert Nigg

3: Der aktuelle Vorstand (v. l.): Tobias Schädler (Vizepräsident), Fabian Gafner (Leiter Aktive), Selina Schädler (Leiterin Administration), Matthias Konrad (Leiter Spielbetrieb), Tobias Sprenger (Leiter Finanzen), Robert Sele (Präsident), Benjamin Nutt (Leiter Junioren), Kevin Hohenegger (Leiter Anlässe und Sponsoring), Romeo Schädler (Beisitzer / Materialwart)



Schweizer Meister geworden sowie bis ins Schweizer Cupfinale gekommen sind, und alle weiteren Spieler, die den Sprung in die höheren Ligen geschafft haben.

Wie beurteilst du den Verein heute?

Es freut mich, dass der FC Triesenberg einen jungen Vorstand hat und es offenbar kein Problem ist, neue Leute für die Mitarbeit zu gewinnen. Auch die umgestaltete Sportanlage Leitawis gefällt mir sehr gut. Ich denke, dass der Verein für die Zukunft gerüstet ist.

Was wünschst du dem FC für diese Zukunft?

Dem Eins wünsche ich, dass sie bald wieder ein Wörtchen mitreden können, wenn es um die vorderen Plätze in der 3. Liga geht, den Junioren, dass sie immer gute Trainer finden und möglichst viele Spieler in die Auswahlmannschaften bringen, sodass auch die erste Mannschaft noch mehr vom Bääger Nachwuchs profitieren kann, und dem Club als Ganzes, dass er so bleibt, wie er ist: ein Verein für die Gemeinde, der fest im Dorf verwurzelt bleibt.

4: Roland Beck (3. v. l.) leitete als FIFA-Schiedsrichter zahlreiche internationale Begegnungen auf höchstem Niveau.



Von der Leitawis ins Camp Nou

In die Auswahlmannschaften des LfV haben es viele Fussballer des FC Triesenberg geschafft, einige sogar bis in die Nationalmannschaft. Der grosse Durchbruch ist aber einem Schiedsrichter gelungen. Roland Beck vertrat den Verein in der höchsten Schweizer Spielklasse und auch international als erster Liechtensteiner FIFA-Schiedsrichter.

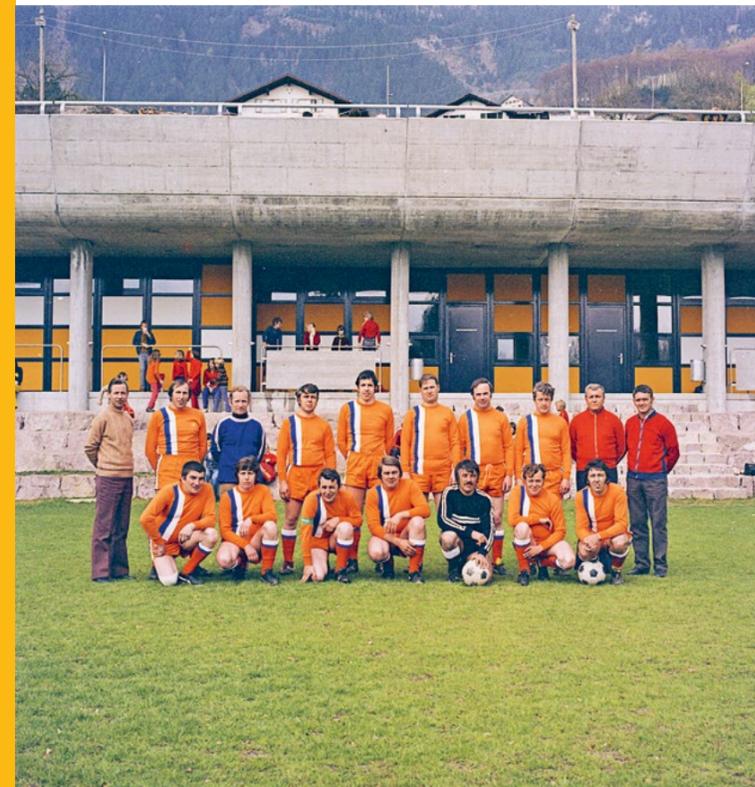
Dem Liechtensteiner Fussballverband ist es gelungen, Roland Becks eindruckliche Karriere im Rahmen der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft in einigen Sätzen zusammenzufassen. Diese Karriere komplett zu würdigen, würde ein Buch füllen. Daher sei an dieser Stelle mit Rolands Einverständnis der Beitrag des LfV zitiert:

«Sein Weg führte ihn als bisher einzigen Liechtensteiner zum FIFA-Referee. Nachdem er als Spieler eine rote Karte erhalten hatte, absolvierte Roland Beck 1978/79 die Ausbildung zum Schiedsrichter. Schnell stellten sich Erfolge ein, sodass der Triesenberger im Zwei-Jahres-Rhythmus eine Liga um die andere nach oben kletterte, bis er ab 1991 bei Spielen in der damaligen Nationalliga A im Einsatz stand. Bald folgte die Qualifikation als FIFA-Referee mit der Leitung internationaler Spiele zwischen 1995 und 2003.

Zwei Höhepunkte dieser Karriere waren die Europacupspiele Barcelona gegen Larnaca im legendären Camp Nou von Barcelona sowie die Partie Lok Moskau gegen ZSKA Sofia mit Verlängerung und Penalty-Entscheidung bei klirrender russischer Kälte. Dass Roland Beck als bisher einziger Ausländer ein Schweizer Cupfinale leiten durfte, ist ebenso einmalig wie ehrenvoll.

Seinen letzten Einsatz als Schiedsrichter absolvierte er am 23. November 2003 beim Spiel Basel gegen GC. Danach war er in der Region mehrere Jahre als Instruktor in der Schiedsrichterausbildung tätig, war von 2004 bis 2012 UEFA-Inspizient und hat in den oberen Ligen des SFV sein enormes Wissen und seine Erfahrung an die jüngere Generation weitergegeben. Auch um das Schiedsrichterwesen in Liechtenstein hat sich Roland Beck verdient gemacht. Bei der Gründung der LfV-Schiedsrichterkommission war er mit im Boot, und er unterstützt bis dato die dort zu erbringende Arbeit.»

Ergänzend ist noch zu erwähnen, dass es Guido Nigg war, der Roland Beck Ende der 1970er – der Zwang für die Vereine zum Abstellen von Schiedsrichtern war gerade erst eingeführt – überredet hat, die Karriere als Unparteiischer in Angriff zu nehmen. «Ich würde dem Verein als Schiedsrichter mehr nützen als auf der Ersatzbank oder im Tor der 4. Liga», gibt Roland die Worte des damaligen Präsidenten wieder. «Ich blicke gerne und mit Dankbarkeit auf meine Karriere zurück. Schade ist nur, dass Guido, der für den FC Triesenberg und damit auch für mich so viel geleistet hat, sie nicht mit mir teilen konnte. Denn drei Jahre vor meinem Debut in der NLA ist er leider, viel zu früh, verstorben.»



Biggi Beck-Blum im Porträt

Biggi ist Sportlerin mit Leib und Seele. Egal, ob auf der Judomatte, auf dem Tennisplatz oder beim Joggen draussen in der Natur – es vergeht kaum ein Tag, an dem sie nicht in Bewegung ist.

von Gernot Beck

«Es gab bei mir keinen Tag, an dem ich nichts Sportliches gemacht habe.»



Bereits als kleines Kind war Biggi Beck-Blum viel in Bewegung: «Ich bin in Schaan in einer 6-köpfigen Familie aufgewachsen. Meine zwei Schwestern, mein Bruder und ich waren alle in verschiedenen Sportvereinen aktiv. Meine Mutter war Leistungssportlerin in der Leichtathletik. Sie war sehr ehrgeizig und trainingsbewusst.» So kam Biggi bereits früh mit Sport in Kontakt. Sie erlebte eine traumhafte Kindheit: «In unserer Strasse waren wir zwanzig Kinder. Wir haben täglich tolle Spiele gespielt, auf der Wiese und in unserer Strasse. Gross und Klein haben alle gemeinsam gespielt. Es war wirklich schön, in einer so grossen Kindertruppe aufzuwachsen.»

In der Schulzeit war sie im Volleyball, Judo, Tennis und in der Leichtathletik aktiv. «Es gab bei mir keinen Tag, an dem ich nichts Sportliches gemacht habe. Manchmal waren es drei Sachen an einem Tag, manchmal ging ich von einem Training direkt ins nächste. Meine Eltern fragten sich schon, ob das nicht zu viel ist, aber ich wollte das unbedingt machen.» Bis sie 14 Jahre alt war, brachte Biggi alle vier Sportarten unter einen Hut und war stets mit voller Motivation bei der Sache. Dann bahnte sich die

1: Kleinstaatensiegerin Malta 1995



«Und ich wusste: Dort will ich hin, ich will an den Olympischen Spielen teilnehmen – komme, was da wolle.»

Entscheidungsphase an, als die Sportvereine sie dazu motivieren wollten, mehr Zeit in die entsprechende Sportart zu investieren. «In der Leichtathletik brachte ich die Schnelligkeit mit, im Judo den Kampfgeist und meine Leidenschaft für das Kräftemessen. Am Volleyball gefiel mir sehr, dass es ein Teamsport ist. Ich war überall vorne mit dabei, daher haben mir auch alle Sportarten sehr viel Spass gemacht.»

So buhten die Vereine um Biggi und versuchten, sie davon zu überzeugen, dass sie mehrmals pro Woche ins Training kommen sollte. In der Folge beschäftigte sie sich vertieft mit den einzelnen Sportarten: «Zu dieser Zeit merkte ich, dass ich Leistungssport machen möchte, und es wurde mir bewusst, dass ich mich auf etwas fokussieren muss. Ich bin in unserem Quartier mit vielen Buben aufgewachsen und so musste ich bereits früh lernen, mich durchzusetzen. Mit Puppen habe ich nie gespielt, mir haben Kampfspiele gefallen. Das Vorsichtige und Empfindliche hat mir nicht gepasst.» Biggis Bruder hatte mit den Augen Probleme, weshalb er immer sehr vorsichtig war. Biggi beschützte ihren grossen Bruder und stellte sich vor ihn, wenn es Streit gab. So kristallisierte sich heraus, dass Judo das Richtige war: «Beim Kampfsport hatte ich niemals den Gedanken, weniger zu trainieren oder gar aufzuhören. So wurde Judo meine klare Nummer 1.»

Erste grosse Erfolge

Biggi konnte im Judo bereits früh Erfolge feiern. Weil es damals noch keine Mädchenkategorien gab, musste sie stets gegen Buben antreten: «Bis 16 bin ich mehrmals Landesmeisterin bei den Buben geworden. Ich kann mich an ein Finale erinnern, da war es wirklich unangenehm für den Jungen, als er gegen mich verloren hat.»

Zu dieser Zeit bereiteten sich einige Kämpfer im Judoclub auf die Olympiade vor. Die Idee, selbst an Olympischen Spielen teilzunehmen, liess Biggi fortan nicht mehr los. Sie verfolgte mit, wie die Qualifikation funktionierte, sah, was es alles bedeutete, sich für Olympia vorzubereiten, und schaute sich die Olympischen Spiele im Fernsehen an. «Das hat mich einfach fasziniert. Und ich wusste: Dort will ich hin, ich will an den Olympischen Spielen teilnehmen – komme, was da wolle.»

Mit 16 konnte sie zum ersten Mal an einer Weltmeisterschaft teilnehmen und gewann ihre ersten beiden Runden. Und bereits jetzt begann Biggi internationale Erfolge zu verzeichnen: Sie wurde internationale holländische Meisterin und gewann die irischen Meisterschaften. «Ich habe bis 18 fast nur mit Männern trainiert. Das hat mich natürlich extrem weitergebracht. Ich wollte mich nie unterkriegen lassen und so waren unsere Kämpfe auch in diesem Alter immer noch ausgeglichen. Zugleich merkte ich, dass ich einfach zu wenig verschiedene Trainingspartner und -partnerinnen hatte, um mich optimal weiterentwickeln zu können.»

Es war wie ein Wink des Schicksals, als Biggi eine Einladung der schweizerischen Nationalmannschaft erhielt. In der Folge konnte sie mit den Athletinnen aus der Schweiz an internationalen Turnieren teilnehmen und im Kader mittrainieren. Das brachte sie wiederum einen grossen Schritt weiter in ihrer Entwicklung. Für die Nationalmannschaft nahm Biggi viel auf sich: «Ich fuhr drei Mal die Woche nach Zürich, um mit dem Kader zu trainieren. Daneben trainierte ich zu Hause im Judoclub weiter. Das alles neben meiner Vollzeitstelle als Kindergärtnerin. Es gab noch keine Förderkader in Liechtenstein, wie dies

heute der Fall ist. Ich war auf mich allein gestellt.» Biggi hatte keine finanzielle Unterstützung und musste sich selbst auf die Suche nach Sponsoren machen. Auch Physiotherapie und Hilfe in Ernährungsfragen waren noch kein Thema. Doch der vermeintliche Nachteil verstärkte Biggis Fokus umso mehr: «Der Judo sport stand für mich immer an erster Stelle. Wenn ich jemanden kennenlernte, machte ich früh klar, dass der Sport für mich erste Priorität hat. Einige Freundschaften gingen deshalb auch auseinander. Doch ich hatte meine Ziele, da gab es kein Wenn und Aber. Ich wusste, was ich wollte und was nötig war, um dies zu erreichen. Dafür war ich bereit, auf einiges zu verzichten. Sei es zum Beispiel eine Party: Wenn ich mir vorgenommen hatte, um 23 Uhr zu gehen, dann ging ich um Punkt 23 Uhr, egal was kam.»

Ein Traum wird wahr

Das ganz grosse Ziel – Olympia – hatte Biggi seit ihrem 14. Lebensjahr fest im Blick. 1988 wurde ihr Traum wahr und sie konnte an den Olympischen Sommerspielen in Seoul teilnehmen. «Das ist das absolute Highlight für einen Sportler. Es ist das Allergrösste, was du erleben kannst. Nach meiner ersten Teilnahme wusste ich, dass dies noch nicht die letzten Olympischen Spiele für mich waren. Das ist so etwas Gigantisches – hier möchte ich noch mindestens einmal dabei sein.» Und Biggi sicherte sich zwei weitere Teilnahmen, 1992 in Barcelona und 1996 in Atlanta. «Wirklich toll war, als ich 1996 die direkte Qualifikation für Olympia geschafft habe. Ich habe am Weltturnier in Leonding den zweiten Platz erzielt – das war eine kleine Sensation! Es handelte sich um ein top besetztes Qualifikationsturnier für Olympia. An diesem Tag hat alles gepasst. Es war der grösste Erfolg meiner Karriere», erinnert sich Biggi zurück. «Ich hatte davor schon international gute Resultate erzielt und stand nach dem Weltturnier in der Europarangliste auf Rang 6, was mir einen direkten Startplatz an den Olympischen Spielen bescherte.»

Während ihrer ganzen Karriere lebte Biggi für den Sport: Mit Anfang 20 bekam sie die Möglichkeit, in der Deutschen Judo-Bundesliga zu kämpfen. Vier Jahre trat sie für Karlsruhe in der 1. Liga an, später für München. «Ich bin dann manchmal für ein Trainingswochenende nach Karlsruhe gefahren. Sonntagabend dann wieder nach Hause und Montag zur Arbeit. Es war eine sehr intensive Zeit, aber auch eine sehr schöne Erfahrung, in einer Frauenliga auf so hohem Niveau kämpfen zu können. Im besten Jahr konnte ich mit Karlsruhe den 3. Rang in der Bundesliga erzielen.»

Zu Biggis drei Olympiateilnahmen gesellten sich 5 Weltmeisterschafts- und 7 Europameisterschaftsteilnahmen. Ihre beste Platzierung an Weltmeisterschaften war der 11. Rang. An Europameisterschaften konnte sie zweimal den 8. Platz erzielen. Sie wurde 10 Mal Schweizermeisterin und gewann 3 Mal Gold an Kleinstaatenspielen. 5 Mal wurde sie zu Liechtensteins Sportlerin des Jahres gekürt. «Ich konnte mich



2: Olympiade Atlanta 1996

3: Falkniswanderung (mit der ganzen Familie)

4: Alex und Biggi

mehrmals gegen die starke Konkurrenz der alpinen Skifahrerinnen durchsetzen – das hat mich sehr gefreut und auch motiviert, weiter meinen Weg zu gehen und meine Ziele zu verfolgen.»

Biggi war während ihrer ganzen Judokarriere berufstätig. «Hätte ich die Möglichkeit gehabt, mich für ein paar Jahre ausschliesslich auf den Kampfsport zu konzentrieren, das wäre ein Traum gewesen. Mit den mir gegebenen Rahmenbedingungen habe ich wirklich alles rausgeholt, was möglich war.»

Mit 30 Jahren entschied sich Biggi dazu, ihre Karriere als Kampfsportlerin zu beenden. Die Motivation für das Training und die grossen Kämpfe waren

nicht mehr zu einhundert Prozent da. Dazu kamen einige nicht ganz auskurierte Verletzungen sowie die Schwierigkeit, Sponsoren zu finden. «Seit meinem sechsten Lebensjahr stand ich auf der Judomatte. Nach so vielen Jahren war mein Fokus zum ersten Mal nicht mehr voll und ganz auf den Sport gerichtet. Dabei war für mich immer klar: Entweder mache ich mit vollem Engagement weiter oder ich höre auf. Die Entscheidung fiel mir nicht leicht. Ich hatte einige schlaflose Nächte, bis ich mich dazu durchringen konnte, dem Leistungssport Adieu zu sagen.»

Dem Sport erhalten geblieben

Glücklicherweise ging Biggi dem Sport nicht verloren: Bereits als Zwanzigjährige wurde sie von der Regierung angefragt, ob sie Einsitz in der Sportkommission der Regierung haben möchte. Ihr damaliger Trainer war nicht sehr begeistert und befürchtete, dass die sportliche Leistung darunter leiden könnte. Biggi entschied sich trotzdem für die Sportkommission: «So konnte ich meine Erfahrungen als aktive Leistungssportlerin einbringen, was mir sehr wichtig war.» Nach zehn Jahren in der Sportkommission der Regierung wurde sie Teil des Spitzensportausschusses. «Ich wusste, dass ich dem Sport nach meiner aktiven Zeit in der einen oder anderen Form erhalten bleiben möchte. Ich wollte etwas zurückgeben für all die Unterstützung, welche ich erhalten hatte. Und es faszinierte mich, hinter die Kulissen blicken zu

können.» So nahm Biggi einige Funktionärsaufgaben in Sportgremien wahr. Sie war Teil der Sportschulkommission, übernahm Vorstandstätigkeiten in Sportvereinen und wurde Teil der Schulsportkommission, der sie bis heute angehört. «Ich brauche das. Ich konnte mich nach meiner Karriere im Leistungssport nicht einfach zurücklehnen. Ich arbeite sehr gerne in Gremien und es ist mir bis heute ein Anliegen, den Sport in Liechtenstein voranzubringen. Ich bin noch nicht müde und möchte wirklich etwas bewegen.» Auch in Triesenberg setzt sich Biggi für den Sport ein: «Ich bin Gründungsmitglied von «Bäärg i Bewegig». Hier konnten wir in den letzten Jahren in Sachen Bewegung tolle Impulse für Kinder und Erwachsene setzen.» 2016 absolvierte Biggi die Ausbildung zur Sportkoordinatorin und wurde in der Folge zur Sportkoordinatorin der Gemeinde Triesenberg ernannt. Unter ihrer Leitung wurde die Erneuerung des Vitaparcours umgesetzt. «Auch ist es mir ein wichtiges Anliegen, die Sportvereine in Triesenberg näher zusammenzubringen. Dazu möchte ich einige gemeinsame Projekte lancieren.»

Eine neue Herausforderung ergab sich 2021, als Biggi Vorsitzende des Sportrats der Regierung wurde. Sie hat sich sehr gut überlegt, ob sie dieses Amt antreten soll. «Es ist eine neue, grosse Herausforderung für mich.

5: Biggi und ihre vier Söhne (am Migros Sprint)



ung für mich. Ich wurde sozusagen ins kalte Wasser geworfen – es gab sogleich viel Arbeit in meiner neuen Tätigkeit und ich konnte bereits viel Neues lernen. Es macht mir sehr viel Freude, für den Sport tätig zu sein. Ich habe stets Respekt vor neuen Herausforderungen, aber ich liebe diese auch und gehe immer positiv an Neues heran. Meine Einstellung ist: Ich schaffe das, ich will das probieren, ich gehe das an! Das hat mich weit gebracht und das gebe ich auch meinen vier Kindern mit auf den Weg. Mit einer positiven Einstellung kann man sehr viel erreichen.»

Sport und Familie

Nach dem Rücktritt vom Leistungssport gründete Biggi mit ihrem Mann Alex eine Familie. Die beiden haben vier Jungs im Alter zwischen 17 und 22 Jahren. «Ich hatte drei Kinder gleichzeitig in den Windeln. Es war eine anstrengende, aber auch sehr schöne Zeit. Alex und ich haben immer an einem Strang gezogen.» Sport und Bewegung waren in der Familie von Anfang an sehr wichtig. Von klein auf hatte praktisch jedes Wochenende mit Bewegung zu tun, sei dies Fahrradfahren, Wandern, Fussball spielen oder Skifahren. Alle vier Buben waren im Skiclub sowie im Fussballclub Triesenberg aktiv. Vater Alex, der selbst Fussball spielte und Ski fuhr, war lange als Trainer beim FC Triesenberg tätig. So trainierten alle seine Buben einmal bei ihrem Vater. Wenn ein Sportanlass vor der Türe stand, war Biggis Familie meist dabei: «Wir haben oft an landesweiten Sportanlässen mitgemacht. Ich wusste, was läuft, und die Jungs waren mit Freude dabei. Ob Triathlon, UBS Kids Cup oder Migros Grand Prix – wir sind immer als ganze Familie angereist und hatten viel Spass. Alle Buben sind dem Sport bis heute in der einen oder anderen Form treu geblieben. Sei es als Trainer oder als aktiver Sportler.»

Und wie sieht es bei Biggi heute mit Sport aus? «Es vergeht kaum ein Tag, an dem ich keinen Sport mache. Ich brauche das immer noch. Ansonsten werde ich unzufrieden. Auch wenn viel an einem Tag auf dem Programm steht – für Bewegung finde ich immer Zeit. Und wenn es frühmorgens oder erst abends um 21 Uhr ist.» Nach jahrelangem Sport in der Halle bevorzugt Biggi heute die Bewegung im Freien: «Ich gehe joggen, fahre mit dem Rad, gehe wandern oder auf den Tennisplatz, Hauptsache Sport draussen. Da mein täglicher Terminplan oft sehr straff ist, nutze ich jede Gelegenheit, um laufen zu gehen. Die Joggingschuhe habe ich immer im Auto – das war zu meiner Zeit im Leistungssport bereits so. Ich kenne fast jeden Zentimeter und jeden Weg des Landes und weiss genau, wo man gut joggen kann.» Dabei hat Biggi von ihrer Leidenschaft für den Sport nichts eingebüsst: «Wenn ich eingeplant habe, um 12 Uhr laufen zu gehen, dann mache ich das, auch wenn es in Strömen regnet. Für mich gibt es keine Ausrede, wenn es um Bewegung geht. Auch wenn ich nachher klatschnass bin, macht mich das Training doch glücklich. Ich bin gespannt, ob das jemals aufhört.»



Kurz nachgefragt

Dein Bäärger Leibgericht?

Ribel mit Apfelmus

Der schönste Ort am Bäärg?

Faraboda

Dein Lieblingssport?

Joggen, draussen in der Natur!

Biggis Palmarès

- 5 Mal Sportlerin des Jahres
- 3 Mal Kleinstaatensiegerin
- 10 Mal Schweizer Meisterin
- 6 Mal FL-Landesmeisterin
- 3 Olympiateilnahmen
- 5 WM-Teilnahmen (einmal 11. Rang)
- 7 EM-Teilnahmen (zweimal 8. Rang)
- 2. Rang Weltturnier in Leonding (1996)



Meetup & Co. – per App neue Freundinnen und Freunde finden

Apps wie «Tinder» und «Lovoo» sind mittlerweile fester Bestandteil des Dating-Lebens vieler Singles. Doch was, wenn man gar nicht an Dating interessiert ist, sondern bloss neue Freundschaften schliessen möchte? Auch dafür hält der App-Store Lösungen bereit.

von Fabian Nägele

Im Zeitalter des Smartphones erheben wir den Anspruch an unseren alltäglichen Begleiter, möglichst viele Aspekte unseres Lebens zu erleichtern. Dies führt so weit, dass zwischenmenschliche Bedürfnisse zu einem grossen Teil in die virtuelle Welt verlagert und dort zu befriedigen versucht werden. So versprechen Apps wie «Meetup», «Bumble BFF» oder «Spontacts», neue Freundinnen oder Freunde auf einfache und effiziente Weise finden zu können. Doch wie funktionieren solche Apps, was sind ihre Vor- und Nachteile und inwiefern unterscheiden sie sich von altbekannten Dating-Apps wie «Tinder»?

Die grossen Zwei

Die wohl bekanntesten «Friendship-Apps» im deutschsprachigen Raum sind «Bumble» und «Meetup». Während letztere ausschliesslich dafür konzipiert ist, Menschen zusammenzubringen, die die gleichen Interessen teilen, war «Bumble» ursprünglich eine

Dating-App und ist auch heute noch unterteilt in eine Dating- und eine Friendship-Funktion. Startet man die App, so kann man entscheiden, welche Absichten man verfolgt. Wer Freundinnen oder Freunde finden möchte, wählt das Suchportal «Bumble BFF» und erstellt ein Profil, welches seine Persönlichkeit und Interessen zusammenfassen soll. Daraufhin schlägt der Algorithmus einem Menschen vor, die angeblich zu einem passen. Per Wischgeste können jene Vorschläge angenommen oder abgelehnt werden. Erwidert eine angenommene Person das Interesse, kommt es zu einem «Match» und ein Chat wird eröffnet. Wie für viele wahrscheinlich ersichtlich wird, unterscheidet sich hierbei kaum etwas von Dating-Apps wie «Tinder» oder «Lovoo». Der grösste Unterschied liegt darin, dass die Benutzenden neue Freundschaften schliessen und keine Dates finden wollen.

Die bereits erwähnte App «Meetup» ist ganz anders aufgebaut. Hier kann man nach Gruppen und

Events in der Umgebung suchen und daran teilnehmen. Umgekehrt kann man eigene Gruppen erstellen oder eigene Events ausschreiben.

Eine App für alle

Neben solchen eher allgemeinen «Friendship-Apps» gibt es auch jene, die auf spezifische Interessensgruppen zugeschnitten sind. Sport-Enthusiastinnen und -Enthusiasten dürften mit «Spontacts» auf ihre Kosten kommen. So ist diese App dafür konzipiert, Menschen über sportliche Aktivitäten zusammenzubringen. Die App «friendsUp» wiederum richtet sich ausschliesslich an Frauen. Über «nebenan» kann man Menschen in der Nachbarschaft und über «Wondra» Studierende an seiner Uni kennenlernen.

Eine weitere App mit einem interessanten Konzept ist «We3». Hierbei muss man zu Beginn verschiedene Fragen über sich selbst beantworten, woraufhin man einer Gruppe («Tribe»), bestehend aus drei Personen, zugeordnet wird, welche, basierend auf dem Algorithmus, am besten zu einem passt. Denn laut «We3» haben Freundschaften zu dritt die besten Erfolgsaussichten.

Neue Chancen

«Friendship-Apps» bieten die Möglichkeit, Menschen kennenzulernen, die man vielleicht im alltäglichen Leben nicht kennengelernt hätte. So könnten solche Apps als Chance betrachtet werden, aus seiner «Alltags-Bubble» herauszutreten und sich mit ganz anderen Perspektiven und Meinungen auseinanderzusetzen. Ausserdem können «Meetup», «Bumble BFF» und Co. einen dazu motivieren, mehr zu unternehmen und seinem Sozialleben verstärkt nachzugehen. Die App «Spontacts» kann sogar als Anreiz dienen, mehr Sport zu treiben.

Auch im Hinblick auf Situationen, in denen es schwierig ist, ein Sozialleben zu führen, können «Friendship-Apps» helfen – man denke an die pandemische Lage der letzten zwei Jahre. Kann man sich nicht mehr im realen Leben treffen, so bietet die Chatfunktion solcher Apps wenigstens die Möglichkeit, mit neuen Freundinnen und Freunden zu schreiben.

Ausserdem kann es im Leben immer wieder zu Situationen kommen, in denen es mühsam ist, Anschluss zu finden – wenn man beispielsweise in eine fremde Stadt zieht, um dort zu arbeiten oder zu studieren. Mithilfe von «Friendship-Apps» ist es leichter, Menschen zu finden, die an einer Freundschaft interessiert sind und darüber hinaus die gleichen Interessen teilen.

Diskriminierung und Täuschung

Auch wenn «Friendship-Apps» viele Vorteile zu haben scheinen, müssen sie kritisch betrachtet werden. Algorithmen und Filterfunktionen können Oberflächlichkeit und Voreingenommenheit, ja sogar Diskriminierung fördern. Werden Menschen von vornherein bloss aufgrund ihrer äusseren Erscheinung beurteilt oder sogar nach Geschlecht, Alter oder Hautfarbe

ausgefiltert, ist dies moralisch fragwürdig. Ausserdem können solche Apps soziale Kompetenzen schwächen. Geht man nur noch virtuell auf Freundschaftssuche, kann die Hemmschwelle steigen, Menschen im realen Leben anzusprechen.

Wie bereits erwähnt, unterscheiden sich einige «Friendship-Apps» hinsichtlich ihrer Funktionalität kaum von herkömmlichen Dating-Apps. Diese Tatsache kann ausgenutzt werden. So kommt es nicht selten vor, dass Menschen solche Apps missbrauchen und eigentlich auf eine romantische oder sexuelle Beziehung aus sind.

Vernünftiger Umgang in gesundem Mass

Trotz jener Nachteile sollen «Friendship-Apps» als Chance betrachtet werden, sein Sozialleben auf einfache Weise zu fördern und neue Freundschaften zu knüpfen. Wer sich auf solchen Plattformen bewegt, muss sich jedoch zu jeder Zeit bewusst sein, dass es sich wie auf jeder Internetplattform um oberflächliche Selbstdarstellungen handelt und die Menschen hinter den Profilen vielleicht ganz anders sind. Ausserdem ist es wichtig, auch im realen Leben auf Menschen zuzugehen und ihnen eine Chance zu geben und sie nicht einfach auf den ersten Blick «wegzuwischen». Wer mit einer solchen Einstellung an die Sache herangeht, darf die vielen Vorteile dieser Apps bedenkenlos geniessen.



Aus dem Leben

Viel Glück den Jungvermählten

- 25.03.2022 Benedikt und Aniela Sele, vormalis Gstöhl, Winkelstrasse 52
- 29.04.2022 Claudio Beck und Fabienne Erne-Beck, Steinortstrasse 27
- 06.05.2022 Guisepe und Antonia Montesano, vormalis Schädler, Farobodastrasse 27
- 18.05.2022 Kevin und Magdalena Beck, vormalis Schädler, Rossbodastrasse 39

Wir gratulieren zum Nachwuchs

- 25.02.2022 Keeva-Rose, des Michael und der Sarah Allgäuer, Schlossstrasse 28
- 10.03.2022 Elio Marco, des Romeo und der Ainhoa Schädler, Matteltwaldstrasse 12
- 12.03.2022 Elin Elsa, des Marc und der Patricia Gantenbein, Sütigerwisstrasse 26
- 23.03.2022 Leo Alois und Lena Hanni, des Mario und der Nadja Gassner, Valünastrasse 10
- 04.05.2022 Konstantin, des Marcel und der Irena Sammet, Im Frommenhaus 30
- 23.05.2022 Matilda, des Benedikt und der Aniela Sele, Winkelstrasse 52
- 29.05.2022 Alessio, des Andreas und der Carina Hagmann, Lavadinastrasse 70
- 11.06.2022 Nael Maxim, des Rino und der Christina John, Bühelstrasse 7

Wir nehmen Abschied

- 08.04.2022 Gerda Hermann, Am Wangerberg 44 (ohne Foto)
- 04.05.2022 Gerda Schädler, Bergstrasse 137
- 22.05.2022 Beny Beck, Im Ried 12
- 11.06.2022 Carolina Bühler, Oberguferstrasse 7
- 20.06.2022 Olga Beck, Landstrasse 4 (ehemals Täscherlochstr. 85)
- 21.06.2022 Bernt Lauterer, Im Steinest 12 (ohne Foto)
- 29.06.2022 Adolf Fehr, Landstrasse 4
- 07.07.2022 Julia Schädler-Walser, Bergstrasse 125
- 13.07.2022 Karl Schädler, Bühelstrasse 6
- 14.07.2022 Andreas Thomas Elmiger, Steinortstrasse 31
- 25.07.2022 Hanna Nägele, Landstrasse 4 (ehemals Gufferstrasse 15)

Herzlichen Glückwunsch

Zum 80. Geburtstag

- 10.05.2022 Josef Eberle, Bodastrasse 39

Zum 85. Geburtstag

- 29.06.2022 Erna Schädler, Haberacherstrasse 8

Zum 90. Geburtstag

- 02.05.2022 Theodul Beck, Rotenbodenstrasse 107
- 15.05.2022 Johann Beck, Rotenbodenstrasse 138
- 10.07.2022 Paula Schädler, Landstrasse 4

Zur Goldenen Hochzeit

- 20.05.2022 Wilhelm und Paulina Telser, Winkelstrasse 36



Zur Diamantenen Hochzeit

- 05.05.2022 Alois und Sylvia Bühler, Im Steinort 16

Aufnahme in das Bürgerrecht der Gemeinde Triesenberg

- 29.03.2022 Ligia Maria Felder, Schlossstrasse 48



Augscha 2022, Nr. 162

Herausgeberin Gemeinde Triesenberg Verantwortlich für den Inhalt Gemeindevorsteher Christoph Beck

Gestaltung und Umsetzung Screenlounge.li Textbeiträge Christoph Beck, Gernot Beck, Heribert Beck, Tina Beck,
Franz Gassner, Egon Gstöhl, Fabian Nägele Fotos Christoph Beck, Tina Beck, Franz Gassner, Gemeindearchiv, zugestellt

Druck und Bildbearbeitung BVD Druck+Verlag AG, Schaan Korrektorat Das letzte Auge GmbH

